36. Jahrgang. Montag, 30. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19951. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Leipzig, 29. Jan. Die Kammgarnspinnerei in Gautzsch bei Leipzig wurde in vergangener Nacht von einer größeren **Feuersbrunst** heimgesucht, die beträchlichen Schaden an Woll- und Garnvorräthen angerichtet hat.

Salzburg, 29. Januar. Nach einer Meldung aus Tamsweg ist daselbst in vergangener Mitternacht ein **starker Erdstoß** verspürt worden.

Christiania, 29. Januar. In den letzten Tagen herrschte **auf den Lofoten** ein ungewöhnlich **heftiger Sturm.** Soweit bis jetzt bekannt ist, sind bei demselben **7 Fischerboote** mit einer Bemannung von im ganzen 41 Personen **untergegangen;** man befürchtet indessen, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

Palermo, 29. Januar. Auch die hiesige **Universität** wurde in Folge von Unbotmäßigkeiten der Studirenden **geschlossen.**

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. Januar.

Revolution auf Hawai.

In dem Königreiche der hawai'schen (Sandwich-) Inseln hat ein völliger Umsturz der Regierung stattgefunden. Die erste Meldung hierüber kam am 28. Januar aus San Francisco und lautete folgendermaßen:

Der hawaische Dampfer „Claudine“ ist aus Honolulu eingetroffen und hat berichtet, daß die dortige Regierung durch eine Revolution gestürzt und eine Abtheilung Marine-Infanterie der Vereinigten Staaten gelandet sei; eine provisorische Regierung sei eingesetzt. An Bord der „Claudine“ befinde sich eine Commission, die nach Washington gehe, um den Anschluß Hawai's an die Vereinigten Staaten nachzusuchen.

Nach Meldungen, welche dem Staatsdepartement in Washington zugegangen sind, wurde das bisherige Cabinet von Hawai am 12. d. gestürzt und ein neues ernannt. Die Königin vertagte hierauf die gesetzgebende Versammlung und versuchte eine neue Verfassung zu proclamiren, welche die königliche Prärogative verstärkt und den Wählern das Wahlrecht verkürzt hätte. Am 16. d. organisirten die Bewohner der Hawai-Inseln ein öffentliches Wohlfahrtscomité; am nächsten Tage wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und die Königin entthront, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen wäre. 300 Marinesoldaten wurden von dem amerikanischen Kriegsschiff „Boston“ auf Ersuchen des amerikanischen Consuls gelandet. Auf den Inseln herrscht vollkommene Ruhe.

Der Newyorker „Sun“ veröffentlicht Details über die Umsturzbewegung, wonach durch die neue Verfassung die Regierung in die Hände der Eingeborenen gelangt wäre. Die Minister, welche sich geweigert hätten, diese Verfassung gegenzuzeichnen, hätten die Flucht ergreifen müssen vor den Drohungen der Königin. Nach deren Entthronung hätte das Comité der öffentlichen Wohlfahrt die Abschaffung der Monarchie proclamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt, welche im Amte bleiben solle, bis die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten behufs Vereinigung Hawais mit der amerikanischen Republik durchgeführt seien. Die Königin zog sich auf ihren Landaufenthalt zurück.

Die hawaische Abordnung besteht aus fünf Mitgliedern und soll in Washington, wie bereits erwähnt, den Anschluß Hawais an die Vereinigten Staaten nachsuchen. In den politischen Kreisen Washingtons hält man dieses Ziel für nicht wohl erreichbar, da die Annectirung Hawais durch die Vereinigten Staaten eine Neuerung in der Unionspolitik bedeuten und Verantwortlichkeiten im Gefolge haben würde, welche die Vereinigten Staaten nicht auf sich nehmen könnten. Ueberdies würden die dabei interessirten fremden Mächte zu der Annectirung Hawais auch schwerlich ihre Zustimmung ertheilen. — Das Kriegsschiff „Mohican“ ist nach Honolulu abgegangen.

Die öffentliche Meinung in der Union ist über die Frage, ob Hawai annectirt werden oder die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten eintreten solle, getheilt. Einig ist man aber darin, daß kein anderer Staat die Verhältnisse in Hawai überwachen dürfe.

Ueber San Francisco wird gemeldet, die Königin von Hawai habe eine Proclamation erlassen, in welcher sie gegen die provisorische Regierung und die Landung amerikanischer Truppen protestirt. Sie erklärt, sie weiche der Gewalt und erwarte, von den Vereinigten Staaten wieder in ihre Macht eingesetzt zu werden.

*

Die Hawaischen Inseln haben einen Flächeninhalt von 16 946 Quadratkilometer. Die Bevölkerung zerfällt nach der Zählung vom 28. Dezember 1890 in 34 436 Eingeborene, 6186 Mischlinge, 21 119 Weiße, 15 301 Chinesen, 12 360 Japaner, 588 Südsee-Insulaner. Die weiße Bevölkerung besteht aus 8602 Portugiesen, 1928 Amerikanern, 1344 Engländern, 1034 Deutschen, 227 Norwegern, 70 Franzosen, 419 Angehörigen anderer Nationen und 7495 Kindern von Ausländern.

Die Inseln zeichnen sich durch große Fruchtbarkeit und herrliches Klima aus. Die eingeborene Bevölkerung, die leider in rapidem Aussterben begriffen ist, ragt im allgemeinen durch Intelligenz und körperliche Schönheit vor den übrigen Südsee-Insulanern hervor. Bekanntlich sind die Hawaischen Inseln durch die „Chinesenpest“, den Aussatz, in grauenhafter Weise verseucht. Nach der zur Gruppe gehörigen Insel Molokai werden alle Aussätzigen der Südsee transportirt, um dort ihre Tage zu beschließen.

Königin Lilinokalani war ihrem am 20. Januar 1891 verstorbenen Bruder Kalakaua gefolgt, sie hat also nicht volle zwei Jahre regiert; sie war mit einem Nordamerikaner Namens John O. Dominis vermählt und wurde vor anderthalb Jahren Wittwe. In Honolulu, der herrlich gelegenen Hauptstadt mit gegen 30 000 Einwohnern, bewohnte sie den seiner Zeit von Kalakaua erbauten, großartigen europäischen Palast, der wohl fortan als Regierungsgebäude Verwendung finden wird.

Die Werthberechnung für Deutschlands Außenhandel.

Die Zahlen der Werthberechnung für den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1892 sind in der handelspolitischen Debatte, welche sich aus dem preußischen Abgeordnetenhause in den deutschen Reichstag übertragen hatte, alsbald von agrarischer Seite benutzt worden, um den Versuch zu machen, daran die angeblich nachtheiligen Wirkungen der neuen Handelsverträge — die noch nicht einmal ein Jahr in Geltung sind! — nachzuweisen. Der Abgeordnete Graf v. Kanitz führte an, daß gegen das Vorjahr die Einfuhr Deutschlands sich um 59 989 000 Mk. vermehrt, die Ausfuhr sich dagegen um 11 775 000 Mk. vermindert habe, die Handelsbilanz habe sich also in ungünstiger Richtung verschoben. Graf v. Kanitz versicherte, daß diese Zahlen absolut richtig seien, da sie den amtlichen Quellen entnommen seien. Abgesehen davon, daß bei allen auf Schätzung beruhenden Werthberechnungen der Handelsstatistik von einer absoluten Richtigkeit überhaupt niemals, sondern immer nur von einer relativen Richtigkeit die Rede sein kann, ist es doch auch von entscheidender Wichtigkeit, daß derjenige, welcher richtige statistische Zahlen anführt, dieselben richtig versteht. Nun liegen in der neuesten Werthberechnung für den auswärtigen Handel Deutschlands nicht einmal definitive Zahlen vor. Das Statistische Amt hat in diesem Jahre zum ersten Male den gewiß dankenswerthen Versuch gemacht, nach dem von anderen Ländern gegebenen Beispiel, vorläufige Werthberechnungen für den Handelsverkehr des Jahres unmittelbar nach Ablauf desselben anzustellen und zu veröffentlichen. Für diese vorbereiteten Berechnungen können aber besonders ermittelte Durchschnittspreise, wie sie den definitiven Berechnungen zu Grunde liegen, noch nicht benutzt werden; man nimmt deshalb zur Grundlage die von einer Sachverständigen-Commission für das Vorjahr, in diesem Falle für 1891, durch Schätzung festgestellten Durchschnittswerthe. Es liegt darnach auf der Hand, daß man bei dieser Methode zu genau zutreffenden Zahlen gar nicht gelangen kann, daß die Ergebnisse der vorläufigen Berechnung mit den Ergebnissen der definitiven Berechnung schwerlich übereinstimmen können. Am allerwenigsten wird man also aus verhältnißmäßig geringen Differenzen weitergehende Schlußfolgerungen ziehen dürfen. So ist z. B. für das Jahr 1892 der Werth der deutschen Ausfuhr vorläufig auf 3328,0 Millionen Mk. berechnet; die definitive Berechnung für das voraufgegangene Jahr 1891 hat 3339,8 Mill. Mk., also 11,8 Mill. Mk. mehr ergeben. Es würde demnach ein Rückgang der Ausfuhr um ein Drittel Procent eingetreten sein! Es ist sehr wohl möglich, daß dieses Ergebniß sich bei der definitiven Berechnung völlig umgestaltet, daß der Rückgang nicht allein verschwindet, sondern sich vielleicht gar eine kleine Steigerung im Werthe der Ausfuhr ergiebt.

In ähnlicher Weise kann die jetzt vorläufig für die Einfuhr berechnete Summe bei der späteren genaueren Feststellung eine entscheidende Veränderung erfahren. Jedenfalls ist es darnach sachlich durchaus ungerechtfertigt, aus den beiden Schlußzahlen der vorläufigen Werthberechnung so weitreichende Schlußfolgerungen zu ziehen, wie sie Graf v. Kanitz ohne Bedenken, aber auch ohne jede Rücksicht auf den Sachverhalt gezogen hat.

Ungesetzliche Propaganda für die Militärvorlage.

Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die Vertheidigung der Militärvorlage bisher gar häufig mit den denkbar ungeschicktesten Mitteln geführt worden ist. Wir brauchen nur an gewisse Artikel des „Militär-Wochenblattes“ und andere officiöse Leistungen zu erinnern. Wenigstens aber hat man noch nichts von ungesetzlichen Vorkommnissen gehört. Leider scheint in dieser Beziehung eine Aenderung einzutreten. Im „Boten aus dem Riesengebirge“ lesen wir heute, daß der Vorsitzende des Kriegervereins in Sagan am Kaisers-Geburtstage Broschüren und Flugblätter zu Gunsten der Militärvorlage unter die Mitglieder habe vertheilen lassen, obwohl doch Kriegervereine statutengemäß sich nicht mit Politik befassen dürfen. Wir meinen, daß solche Maßregeln der Militärvorlage nicht zu Statten kommen, da sie naturgemäß die Gegenbewegung zu stärken geeignet sind. Sollen sie etwa auch bei etwaigen Neuwahlen zur Anwendung kommen? Zur Zeit des Septennatslärms war die Einmischung der Kriegervereine in die Wahlen — es sei insbesondere auf die Mobilmachung derselben gegen die Wahl Baumbachs in Meiningen hingewiesen — nichts Ungewöhnliches. Der „Neue Curs“ thäte gut, sich von derartigen unzulässigen Agitationsmitteln fernzuhalten.

„Zur Kennzeichnung des parlamentarischen Pflichteifers“

der verschiedenen Parteien giebt die „Nationalliberale Corresp.“ an, mit welchem Procentsatz der Fractionsstärke dieselben bei der namentlichen Abstimmung (über die Giltigkeit der Wahl des Abg. v. Reden) in der Reichstagssitzung vom 24. Januar vertreten waren. Am schlechtesten kommen hierbei die Volksparteiler und die Freisinnigen weg, von denen nur 20 resp. 39 Proc. an der Abstimmung Theil nahmen, während die Nationalliberalen mit 66 Proc. als die Pflichteifrigsten notirt werden. Unseres Erachtens ist es etwas durchaus Willkürliches, an der Hand einer derartigen Zusammenstellung über den Fleiß der Abgeordneten ein Urtheil zu fällen. Die namentliche Abstimmung, auf welche hier exemplificirt wird, war die zweite in dieser Session. Bei der ersten waren 56 Proc. der freisinnigen Partei anwesend. Man darf sich nicht auf irgend eine beliebige Abstimmung stützen, sondern muß die Gesammtheit der namentlichen Abstimmung während einer Session oder gar Legislaturperiode berücksichtigen. Aus der durchschnittlichen Frequenz lassen sich dann Schlüsse auf den Pflichteifer der einzelnen Parteien ziehen. Wir sind überzeugt, daß bei diesem einzig correcten Verfahren die Freisinnigen den Vergleich mit allen anderen Parteien aushalten.

Regierung und Liberale in Ungarn.

In einer in Pest am Sonnabend abgehaltenen Conferenz der liberalen Partei gab der Ministerpräsident Dr. Wekerle gegenüber den Gerüchten der letzten Zeit über den Standpunkt der Regierung die Erklärung ab, daß die Regierung an ihrem Programm festhalte, dem die Partei in allen Theilen zugestimmt habe. Dieses betrachte er als Grundlage des politischen Wirkens der Regierung und der Partei. Falls einzelne Mitglieder Bedenken gegen die Kirchenpolitik der Regierung haben sollten, sei dies noch kein Grund, aus dem Parteiverbande auszutreten. Diese sollten die Regierung in den übrigen Theilen ihres Programms unterstützen und keine Sonderconferenzen abhalten, sondern in der Partei alles ins Reine bringen. Die Abgeordneten Latinovic, Thomas Pechy und Graf Ladislaus Szapary erklärten, Gegner der Civilehe zu sein und deshalb aus der Partei auszutreten.

Im dänischen Folkething

wurde am Sonnabend die zweite Berathung des Budgets für 1893/94 nach zwölftägiger Debatte geschlossen. In derselben legten die beiden gemäßigten Parteien die Neigung an den Tag, sich über die großen finanziellen Streitpunkte zu verständigen, jedoch sprachen die Berichterstatter der gemäßigten Linken sich aufs entschiedenste dahin aus, daß die Beseitigung jedes Provisoriums die Vorbedingung einer Verständigung sei.

Milan und Natalie.

Wie man uns aus Belgrad meldet, hat die Königin-Mutter Natalie auf die Glückwunschtelegramme, die anläßlich der Nachricht von ihrer Wiederaussöhnung mit ihrem Gemahl seitens zahlreicher serbischer Notabilitäten an sie gerichtet wurden, nicht beantwortet, während der Vater des Königs, Milan, die an ihn gerichteten gleichartigen Kundgebungen sofort dankend erwiderte. In den politischen Kreisen der serbischen Hauptstadt ist man geneigt, aus diesem Umstande die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Mutter des Königs die Aussöhnung mit ihrem Gemahl noch nicht für perfect hält, sondern dieselbe an die Bedingung geknüpft hat, daß zuvor die von ihr immer angefochtene und nicht als rechtsverbindlich anerkannte Annullirung ihrer Ehe formell aufgehoben werde, wozu auch die einleitenden Schritte bereits im Zuge sein sollen.

In der französischen Deputirtenkammer

wurde am Sonnabend die Debatte über das **Marinebudget** fortgesetzt. Der Berichterstatter Thompson erklärte, die Bewaffnung der Marine werde im Jahre 1893 eine bessere sein, als dies im Jahre 1892 der Fall gewesen; das Mittelmeergeschwader sei der italienischen Flotte überlegen, und das Nordgeschwader befinde sich in unbestreitbarem Fortschritte; dasselbe sei der Zahl nach fast der gesammten deutschen Flotte gleich. Die Offensivstärke der Flotte werde von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Gesammtheit der Schlachteinheiten betrage gegenwärtig 422 und werde sich im Jahre 1897 auf 515 belaufen. Marineminister Admiral Rieunier bat, die beantragten Credite ohne Zögern zu bewilligen, dieselben würden im Interesse des Landes aufs beste verwendet werden. Der Abgeordnete Lockroy habe sich zu pessimistisch ausgesprochen; die Marine sei durchaus auf der Höhe ihrer Pflichten. (Beifall.) Mehrere Kapitel des Budgets wurden hierauf angenommen.

Die Situation im oberen Congostaat.

Verschiedene belgische Zeitungen bringen beunruhigende Nachrichten über die Situation an den Stanley-Fällen, wo die Araber angeblich einen Angriff auf die Posten vorbereiteten. Im Gegensatz zu diesen Meldungen erklärt die Regierung des unabhängigen Congostaates, daß der Commandant Dranis die Offensive gegen Moharra, der Hodister ermorden ließ, ergriffen habe. Der unabhängige Congostaat habe keine Nachrichten erhalten, aus denen hervorginge, daß die Araber Feindseligkeiten vorbereiten. Von Kerckhove sind keine directen Nachrichten eingelaufen, man weiß nur, daß er sich am oberen Kiboli befinde.

Englische Kanonen in Zanzibar.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Zanzibar gemeldet wird, beruht das in London verbreitete Gerücht, daß das englische Kanonenboot „Philomel“ aus Besorgniß vor Unruhen unter den Arabern Kanonen gelandet habe, auf einem Mißverständniß. Es besteht die Gewohnheit, in jedem Monat Kanonen zu landen, um die Mannschaft in der Handhabung der Geschütze zu üben. Einen anderen Beweggrund habe auch diese Landung der Geschütze nicht gehabt.

Blaine.

In James Blaine, dessen Tod dieser Tage gemeldet wurde, ist einer der hervorragendsten und fanatischsten Vertreter des Panamerikanismus gestorben. Aus seinem bewegten Leben seien folgende Daten angeführt: Blaine war am 31. Januar 1830 in West-Brownsville in Pennsylvanien geboren, wurde Lehrer der Mathematik an einem Militärinstitut in Kentucky und siedelte 1854 nach Maine über, wo er eine politische Tageszeitung herausgab. 1858 wurde er in die gesetzgebende Körperschaft seines Heimathstaates gewählt, 1862 in den Congreß als Mitglied der republikanischen Partei, wo er 1869—1875 das Präsidium führte. 1876 bei der Präsidentschaftswahl trug er sich mit der starken Hoffnung, aufgestellt zu werden, sah sich jedoch arg enttäuscht. Die Veröffentlichung der sogenannten „Mulligan-Briefe“, die ihn des Mißbrauchs seiner amtlichen Stellung bezichteten, vereitelte seine Pläne. Blaine trat dann zuerst wieder in den Vordergrund, als er von Präsident Garfield 1881 zum Staatssecretär ernannt wurde. Als solcher griff er in die auswärtigen Angelegenheiten der Union mehrmals kräftig, aber nicht immer geschickt ein. Nach der Ermordung Garfields legte Blaine sein Amt nieder und erst 1884 erschien er wieder auf der politischen Bildfläche, diesmal als Präsidentschaftscandidat der Republikaner. Von seinem Gegner Cleveland total geschlagen, zog er sich vom politischen Leben wiederum zurück, um die Aufzeichnung seiner Erinnerungen, „Twenty years of Congress“, vorzunehmen. 1888 lehnte er es ab, wieder zu candidiren, übernahm aber nach Harrisons Siege sein früheres Amt als Staatssecretär. Seine Thätigkeit als solcher ist noch frisch in der Erinnerung. Namentlich unheilvoll war die Einberufung eines panamerikanischen Congresses nach Washington, um durch die Errichtung eines Zollvereins den Zusammenschluß der amerikanischen Staaten vorzubereiten. Sein diplomatischer Feldzug gegen Chile hat ihm nicht gerade Lorbeeren eingetragen und sein nicht immer ehrliches Verhalten bei der letzten Präsidentschaftswahl ist es mit gewesen, das den Republikanern die Wählerschaft abspenstig gemacht hat.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 29. Januar, 12 Uhr.

Am Ministertische: Graf zu Eulenburg.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1893/94 fort und zwar beim Etat des Bureaus des Staatsministeriums.

In den Etat ist eingestellt eine Summe von 54 000 Mk. mit der Bezeichnung: „Der Präsident oder Vicepräsident des Staatsministeriums 36 000 Mk.; Repräsentationskosten für den Präsidenten des Staatsministeriums 18 000 Mk.“ Früher lautete der Titel: „Vicepräsident des Staatsministeriums einschließlich 9000 Mk. Miethe für eine Dienstwohnung 45 000 Mk.“

Abg. Dr. **Arendt** (freiconf.) bringt den Titel zur Sprache, in welchem 54 000 Mk. für den „Präsidenten oder Vicepräsidenten“ des Staatsministeriums gefordert werden. Im vorigen Jahre haben alle Parteien anerkannt, daß die Scheidnng zwischen dem Amt des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten nicht von Dauer sein könne. Dieser Standpunkt trifft auch heute noch zu. Eine beklagenswerthe Folge aus der Zweitheilung ist, daß über die Stellung der preußischen Regierung zur Militärvorlage falsche Gerüchte verbreitet worden sind. Ich betone, daß das weniger auf die Gegner der Militärvorlage, als auf die officiöse Presse zurückzuführen ist. Ich erinnere nur an den Artikel der „Politischen Correspondenz“, die einen Unterschied zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Preußen construirt. Da der König von Preußen auch deutscher Kaiser ist, so muß nach meiner Ansicht diese Union auch darin zum Ausdruck kommen, daß der Reichskanzler zugleich preußischer Ministerpräsident ist. Nur auf diese Weise kann den verwickelten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Ich will ohne persönliche Spitze sagen, wenn jemand befähigt ist, preußischer Ministerpräsident zu sein, so ist er auch zum Reichskanzleramt befähigt. Die Volksvertretung wünscht eine Einheit. Hoffentlich tritt bald eine Aenderung ein in dieser Richtung. Ich habe diese Ausführungen nur persönlich gemacht, da ich nicht Gelegenheit hatte, mich mit meinen Fractionsgenossen darüber zu besprechen.

Abg. **v. Zedlitz** (freiconf.): Der Vorredner hat sich mit seinen politischen Freunden über diese Angelegenheit nicht verständigt; hätte er das versucht, so wäre ihm wohl gesagt worden, daß er diese Anregung unterlassen solle. (Zustimmung rechts.) Ich will auf diese Erörterungen nicht weiter eingehen.

Das Gehalt des Ministerpräsidenten wird bewilligt.

Bei den Gehältern für 3 Regierungsräthe führt

Abg. Graf **Limburg**-Stirum (conf.) aus, daß unter diesen drei Räthen sich derjenige befindet, der als Curator des „Staatsanzeigers“ functionirt. Die Veröffentlichungen des „Staatsanzeigers“ haben in der letzten Zeit berechtigtes Aufsehen erregt. Da waren im vorigen Sommer die Depeschen, welche dem berühmtesten Manne Deutschlands seine gesellschaftlichen Beziehungen unterbinden wollten, deren Ausführungen fast bei jedem Satze mit einem Fragezeichen zu begleiten gewesen wären. Da war die Depesche über die Welfenfondsquittungen, wo es sich um einen offenen Erpressungsversuch handelte und wo man mit Kanonen nach Spatzen schoß. Da war endlich der Erlaß des Ministers des Innern an den Landrath des Friedeberger Kreises wegen Unterzeichnung eines Wahlaufrufs. Diese Veröffentlichung eines Verweises ist in unseren Disciplinargesetzen nicht vorgesehen, und deshalb müssen wir uns darüber beschweren. Die Regierung soll nicht Partei ergreifen, am allerwenigsten hastig, wie dies geschehen. Eine Regierung, die sich ihrer Kraft bewußt ist, kann sich von solchen Eingriffen in die Dinge zurückhalten. Dahin gehen auch die Bemerkungen des Reichskanzlers im Reichstage. Die Wirkung dieses Vorgehens ist nicht die beabsichtigte gewesen. In dem ersten Falle ist die Popularität des Mannes, den man schädigen wollte, gestiegen. Ich habe den dringenden Wunsch, daß der „Reichsanzeiger“ nicht benutzt werde durch ungeschickte Verwerthung zur Schmälerung der Regierung. (Zustimmung rechts.)

Ministerpräsident Graf zu Eulenburg: Ich bestreite, daß der „Reichsanzeiger“ mit Vorliebe zu solchen Kund-

gebungen benutzt wird. Die Veröffentlichungen, die der Vorredner zuerst angezogen hat, gingen nicht von mir aus und können von mir auch nicht gewürdigt werden, sondern von dem, welcher sie veranlaßt hat. Der letzte Fall betrifft mich. Die Veröffentlichung war kurz und ruhig gefaßt und zeugte durchaus nicht von Nervosität und Hast. Daß der Vorredner darauf kommen kann, die Regierung gehe darauf aus, die Conservativen schlecht zu behandeln, läßt sich nur erklären aus den Erfahrungen, die der Vorredner selbst gemacht hat. (Sehr richtig! rechts. Große Heiterkeit.) Es handelte sich nicht um die Beurtheilung einer Partei, sondern um die Kennzeichnung eines bestimmten Candidaten. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, was von diesem Manne in seinen Pamphleten gegen die Armee und gegen die ganze Verwaltung veröffentlicht war, so war es nicht Sache eines Beamten einen Wahlaufruf für diesen Mann zu unterzeichnen. Es war Pflicht der Staatsregierung, einzuschreiten. (Zustimmung links und im Centrum.) Wenn die Regierung das hätte geschehen lassen, so wäre das Urtheil berechtigt gewesen, daß die Regierung den Mantel nach zwei Seiten trüge. Zu meinem Bedauern habe ich die Veröffentlichung machen müssen. Der Mann, den die Veröffentlichung traf, ist ein würdiger Mann, der deshalb noch nicht auf dem Standpunkte steht, im übrigen das Vertrauen seiner Kreiseingesessenen und der Regierung zu verlieren. Vorkommenden Falles wird es ebenso geschehen. (Zustimmung links und im Centrum.)

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.): Ich will nur in Bezug auf die letzte Veröffentlichung eingehen. Die beiden anderen Dinge hängen damit nicht zusammen. Der betreffende Landrath hat sich für Herrn Ahlwardt erklärt, mit Rücksicht auf die freisinnigen Agitationen. Ich habe diese Agitationen schon früher gekennzeichnet, ich finde die Erbitterung begreiflich. Aber die Schlußfolgerung, zu der man gekommen ist, war eine unrichtige. Herr Ahlwardt ist der Vertreter des Antisemitismus, und der Antisemitismus verdient nicht, mit irgend einer anderen Partei verglichen zu werden. Der Antisemitismus appellirt an die niedrigsten Instincte und hat kein bestimmtes verfolgbares Ziel; in Folge dessen müssen da sehr rohe Excesse entstehen. Wir freuen uns, von dem Ministerpräsidenten gehört zu haben, daß die Staatsregierung der Gefahr entgegentreten will, um die es sich handelt. Wir müssen dafür sorgen, daß aus unseren Kreisen diese Bewegung keine Unterstützung und Förderung findet. (Zustimmung.) Die Aufgabe aller Gebildeten aller Parteien muß es sein, der Aufreizung entgegenzutreten durch Beispiel und durch Wort. Wenn heute die Verfolgungen von Hexen bei den Gebildeten irgend welche Unterstützung finden: aus einem Mangel an Zeugen und Anklägern würde das Anzünden von Scheiterhaufen nicht unterbleiben. (Sehr richtig!) Das hatten die Conservativen im Sinn, als sie im Programmentwurf den Satz von den Ausschreitungen des Antisemitismus aufnahmen. Der Satz hat an sich nichts zu bedeuten, das ist richtig. Aber daß dieser Satz gestrichen worden ist angesichts des Prozesses Ahlwardt und unter der Begründung, daß man agitatorischer, daß man demagogischer vorgehen müsse, das hat seine große Bedeutung. Die antisemitische Bewegung hat nichts zu thun mit irgend einem religiösen Ziel. Der Schutz des religiösen Lebens steht im inneren Widerspruch mit der Verunglimpfung einer Religion, an der doch nun einmal Tausende von unseren Mitmenschen hängen. (Zuruf rechts: Wirthschaftliche Bewegung!) Wenn Sie daran zweifeln, so wird die Sache aufgeklärt durch die Erklärung des Herrn Ahlwardt: Der getaufte Jude stehe ihm nicht näher, als der ungetaufte. (Sehr richtig! rechts.) Auf die Rasse kommt es an. Es giebt Förderer dieser Bewegung, welche sich derselben nur bedienen wollen und sich nur schämen, von ihr Unter den Linden gegrüßt zu werden. Wenn der Satz „christliche Obrigkeit" eine Bedeutung hat, so enthält er eine Scheidung vom verfassungsmäßigen Recht des Landes. Das thut mir leid, weil ich bedaure, daß diese Wendung in der conservativen Partei eingetreten ist, von der ich gehofft hatte, daß sie nicht eintreten würde. Bei der Berathung des Justizetats ist mir eine Broschüre von einem Professor Strack übersendet worden, mit der Bitte, doch zur Sprache zu bringen, daß ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung eines antisemitischen Pamphlets abgewiesen sei. Ich wollte diese Sache zur Sprache bringen, weil mir die Gründe der Ablehnung der gerichtlichen Verfolgung nicht stichhaltig erschienen, aber ich hatte das Gefühl, daß solche öffentlichen Verhandlungen mehr schaden als nutzen, daß sie von der Agitation als Reclame und Propaganda benutzt werden. Der Inhalt dieses Pamphlets ist ein sogenannter Talmudauszug. Wer die Dinge nicht kritiklos liest, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich dabei nicht um eine getreue Uebersetzung handelt von jüdischen Gesetzesvorschriften, die noch heute gelten sollen; einem jüdischen Arzt soll es verboten sein, einen Accum zu heilen, selbst wenn er dafür bezahlt wird u. s. w. Daß das nicht wahr ist, wissen Sie wohl alle. Aehnliche Vorwürfe gegen die Juden sind in jenem wilden Fanatismus immer erhoben worden. Die chinesischen Gelehrten haben ja aus unserer Literatur Auszüge publicirt, um darzuthun, zu welchen Scheußlichkeiten die christliche Religion führt, und wenn dann die Ausschreitung eintritt, dann zuckt der Mandarin die Achsel und sagt: daß ich die Ausschreitungen des Antichristianismus nicht billige, ist ja bekannt. Daß eine Abneigung gegen die Juden weit verbreitet ist, will ich nicht leugnen. (Zurufe rechts.) Ich habe diese Abneigung nicht. (Hört! rechts.) Eine Abneigung gegen gewisse Eigenschaften wird nicht überwunden durch die Anerkennung gewisser Vorzüge, und diese Abneigung wird verallgemeinert. Diese Abneigung sollte man sich bemühen innerlich zu überwinden und sie nicht zum Werkzeuge äußerlicher Agitationen zu machen. Ich bin kein Antisemit. Ich habe treue Freunde unter den Juden gefunden. Wenn irgend ein Volk bestrebt ist, seine Fehler und Gebrechen zu heilen, so ist das bei den Juden der Fall. Die Juden haben sich dem deutschen Volk besonders warm angeschlossen (Große Heiterkeit rechts), denken Sie dabei, wie Sie wollen. Die antisemitische Bewegung, die hier gekennzeichnet ist, die wir vor uns haben und die den Anlaß zu dieser Discussion gegeben hat, hat damit gar nichts zu thun. Dieser Antisemitismus, von dem wir uns nicht schroff genug trennen können, ist nicht edel, ist nicht deutsch, ist nicht christlich. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Abg. **Rickert**: Ich kann den Worten des Vorredners nur meine volle Zustimmung aussprechen, besonders seiner Charakterisirung des schändlichen und geradezu gemeinen Flugblattes „Talmudauszug", das auch bei der Arnswalde-Friedeberger Wahl in Massen verbreitet ist. Wenn der Vorredner die Agitation der freisinnigen Partei erwähnt, so möchte ich ihm rathen, mit seinem Urtheil zurückzuhalten, bis die Wahlprüfung im Reichstag stattgefunden hat. Ich bin selbst in Arnswalde gewesen und habe mir selber die wüthenden demagogischen Angriffe gefallen lassen müssen; mit Mühe und Noth habe ich sprechen können, und ich hatte die Genugthuung, daß der Führer der nationalliberalen Partei mir den Dank aussprach für die Art und Weise, wie ich die Antisemiten bekämpft hätte und wieder einen Ton in den Wahlkampf hineingebracht habe, der, seitdem die Antisemiten dort sind, geschwunden war. Ich will nicht Alles mit meiner Person decken, was von meinen Gesinnungsgenossen bei der Wahl gethan ist. Ich habe sofort erklärt, daß ich auf das allerentschiedenste Ausschreitungen verwerfe, aber wenn derartige schändliche Flugblätter verbreitet werden wie der Talmudauszug, so darf man sich nicht wundern, wenn ein weniger feuerfester Mann als wir, die wir seit Jahrzehnten im politischen Kampfe stehen, in Aufregung geräth. (Sehr richtig! links.) Ich will das nicht entschuldigen, aber man wird es erklärlich finden. Was die Schrift betrifft, welche ein orthodoxer und ganz auf conservativem Boden stehender Theologe, Professor Strack schrieb, so habe ich sie nicht ohne innere Bewegung lesen können. Ich bedauere, daß die Verhältnisse so liegen, daß die Juden in mancher Beziehung geradezu schutzlos jeder verächtlichen Agitation preisgegeben sind. (Lachen rechts.) Mit vollem Recht sagt Prof. Strack: wenn die Behauptungen des Flugblattes wahr wären, so müßte gegen die Juden von Staats wegen eingeschritten werden, denn darnach sind die Juden von Religions wegen als Verbrecher erklärt. (Hört! hört! links.) Ich frage, ist es da ein Wunder, wenn Ausschreitungen gegen die Juden vorkommen?

Die Aeußerungen des Grafen Limburg-Stirum waren sehr interessant; ich nehme an, daß er Vertreter der Partei gewesen ist. (Jawohl! rechts.) Sie beklagen sich darüber, daß die Conservativen exceptionell schlecht behandelt werden. Das ist wirklich die großartigste Leistung, die wir bisher vernommen haben. (Heiterkeit links.) Die Herren haben fast alle Stellen inne, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräthe; die Minister verzärteln diese Herren. (Heiterkeit links.) Es ist immer noch nicht genug. Wer viel hat, will noch mehr haben. Ich bin der Meinung, daß keine Partei von der Regierung mit einer so übergroßen Zärtlichkeit behandelt wird, wie gerade die conservative Partei. Nun hat der Minister den Dank dafür. Vielleicht giebt ihm das Veranlassung, zu erkennen, daß man bei der Besetzung der Stellen parteiisch verfährt, und ob nicht auch andere Parteien, die auf dem Boden des Monarchismus stehen, den gleichen Anspruch erheben können. Was uns betrifft, so verzichten wir auf die Wohlthaten, die die Regierung uns gewähren kann (Lachen rechts), aber wir fordern, daß in der Communalverwaltung Männern die Bestätigung nicht deshalb versagt wird, weil sie freisinnig sind. Ich würde es bedauert haben, wenn der Minister gegen den Landrath von Friedeberg eingeschritten wäre, weil er Ahlwardt gewählt hat. Ich nehme keinem Menschen übel, wen er wählt, und will absolute Freiheit haben; er mag demjenigen die Stimme geben, den er für den geeignetsten Candidaten hält. Das ist eine Gewissensfrage, da hat sich Niemand daran zu kehren. Weshalb ich dem Minister beitrete, ist ein ganz anderer Grund. Der betreffende Landrath war Wahlcommissar, er ist dazu berufen, die Wahlverhandlungen unparteiisch zu leiten. Er hat gleichwohl den Wahlaufruf für Ahlwardt unterschrieben, und neben ihm steht gleich der Kreissecretär. Das war es, was im ganzen Wahlkreise und weit darüber hinaus das größte Aufsehen erregen mußte. (Sehr richtig! links.) Der Reichstag hat früher stets die Wahlen kassirt, bei welchen Beamte eine solche Stellung eingenommen haben. Sie (rechts) haben ein Recht, Antisemiten zu sein. Was soll aber die Hetze gegen die Juden bedeuten? Wollen Sie Artikel 12 der Verfassung und das Gesetz von 1869 aufheben? Ich frage Sie (nach rechts), wollen Sie die Verfassung in Bezug auf unsere jüdischen Mitbürger ändern? (Abg. Graf Limburg-Stirum macht eine verneinende Bewegung.) Sie schütteln den Kopf, Herr Graf, Sie haben ganz Recht. (Heiterkeit links.) Wer weiß, ob Sie noch als Arier angesehen werden. (Sehr gut! links.) Die Kreuzzeitung hat kürzlich kundgethan, daß man die Bestimmungen der Verfassung zu Ungunsten der Juden umstoßen kann. (Sehr richtig! rechts.) Gewiß, die Verfassung können Sie ändern, aber welche Rechte wollen Sie den Juden nehmen, welche wollen Sie ihnen lassen? Es ist eigenthümlich, daß die conservative Partei, die sich so leicht verletzt fühlt, wenn der Minister den Wahlcommissar rectificirt, sich nicht genirt, bei ihrer Agitation an die Organe der Staatsverwaltung Hand anzulegen. Das thut der Deutsche Bauernbund. (Aha! rechts.) Der Deutsche Bauernbund läßt 23 Wanderredner in Deutschland umherreisen. In der Nähe von Berlin ist uns ein Formular in die Hand gefallen, worin zu einer Versammlung des Bauernbundes eingeladen wird. Diese Einladung ist dem Ortsvorsteher zugeschickt worden mit der Bitte, die Bestrebungen des Bauernbundes freundlichst zu unterstützen und für rege Betheiligung zu sorgen. Das königliche Landrathsamt und der Amtsvorsteher seien von der Versammlung verständigt. Unterzeichnet von dem Präsidenten des Bauernbundes, dem Abg. v. Plötz. (Zuruf: Das kann jeder machen!) Das wäre schön, daß man die amtlichen Organe einfach zu Handlangern der conservativen Partei machen muß. Mögen die Herren ihre Bestrebungen verfolgen, wir verlangen aber, daß sie auf eigenen Füßen stehen und nicht die Organe der Staatsverwaltung für sich in Anspruch nehmen. Im Februar 1892 hat die Generalversammlung des deutschen Bauernbundes in Berlin stattgefunden. Der Vorsitzende Abg. v. Plötz schloß die Einleitungsrede mit folgenden Worten: „Nieder mit dem Freisinn und dem Judenthum". (Bravo! rechts.) Dieses Bravo klang sehr dünn, sonst pflegten Sie viel kräftiger und sonorer einzustimmen. (Heiterkeit links.) Als Vertreter der Regierung nahm Geh.-Rath Thiel vom landwirthschaftlichen Ministerium daran Theil. Das stehende Thema ist in den Versammlungen die Judenhetze. Ist das kein politischer Verein? Es hat den Anschein, als ob die Regierung den Verein begünstigt, da sie sogar einen Vertreter zu den Generalversammlungen entsendet. Ist es dem Minister bekannt, daß die Organe der Staatsverwaltung für diese demagogisch-antisemitischen Bestrebungen benutzt werden? Dadurch muß die Bevölkerung in den Glauben versetzt werden, daß die Regierung solche verderblichen und staatsfeindlichen Agitationen unterstützt. Ich habe das Vertrauen, daß der Minister des Innern ein Wort der Mißbilligung aussprechen wird. Ich habe die Hoffnung, daß die Regierung unsere jüdischen Mitbürger in Schutz nehmen wird gegen solche maßlose und verderbliche Agitation, die darauf hinausläuft, den jüdischen Mitbürgern die Rechte zu nehmen, die ihnen die Verfassung gewährt hat. Ich freue mich, daß Herr Hobrecht in so ungeschminkter und offener Weise diesen Antisemitismus verurtheilt hat. Ich habe die Ueberzeugung, er wird nicht zum Ziele gelangen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Frhr. v. Minnigerode**-Rossitten (cons.): Sobald die freisinnige Partei in kleine Verlegenheiten kommt, dann schreit sie, wie das Beispiel des Vorredners beweist, nach Polizei, sie, die sonst sich mit Männerstolz vor Fürstenthronen brüstet. (Beifall rechts.) Herr Hobrecht hat diese Debatte veranlaßt. Es giebt im Lande mehrere antisemitische Strömungen, die sich sogar bekämpfen. Wir können z. B. den Antisemitismus als solchen weder tadeln noch loben. Ueber unsern Parteitag sind viel Ammenmärchen verbreitet worden, auch bezüglich der Streichung des Passus, der die antisemitischen Ausschreitungen mißbilligte. So gut, wie wir jede Ausschreitung, auch unserer Parteigenossen, mißbilligen, so mißbilligen wir auch die antisemitischen Ausschreitungen. Das war etwas Selbstverständliches. Es ist Phantasie und Extravaganz zu sagen, wir bekämpften die jüdische Religion. Ich habe vielmehr vor jedem ihrer aufrichtigen Bekenner hohe Achtung. Wir verlangen, das erwidere ich Herrn Rickert nochmals, christliche Obrigkeit auf allen Gebieten. (Abg. **Rickert**: Also auch die Schulzen!) Der Minister berief sich auf die ungebührliche Agitation der Antisemiten. Ist ihm die viel ältere freisinnige Agitationsweise nicht bekannt? Dann sollte er seine Organe sofort darauf aufmerksam machen. Außerdem war Ahlwardt nicht Candidat des Herrn v. Bornstedt. Es war eine Stichwahl und da ergeben sich überall die seltsamsten Parteigruppirungen. Wir haben nur die ungewöhnliche Form des Disciplinarverfahrens bemängelt, denn die Publication eines Verweises steht nicht im Gesetz. Gegen die Eröffnung des Disciplinarverfahrens auf Grund des Gesetzes gegen einen Beamten an sich haben wir natürlich nichts einzuwenden. Der Minister hat an die persönlichen Erfahrungen des Grafen Limburg-Stirum mit dem Disciplinarverfahren erinnert. Ich kann namens meiner politischen Freunde versichern, daß wir über die Maßregelung des Grafen Limburg einer Meinung gewesen sind. Wir haben sie durchweg objectiv verurtheilt, wir haben aber zu Gunsten der Staatsregierung geschwiegen, und der Minister hätte auch schweigen sollen. (Beifall rechts.) Auffallend ist auch der Widerspruch, der darin liegt, daß der Minister den Herrn v. Bornstedt als tüchtigen Beamten lobt, während er ihm andererseits einen öffentlich publicirten Verweis ertheilt hat.

Ministerpräsident **Graf Eulenburg**: Darüber, wann ich zu schweigen habe und ob ich zu schweigen habe oder nicht, muß ich das Urtheil allein für mich in Anspruch nehmen. (Sehr richtig! links.) Nachdem ich die Ausführungen des Vorredners mit der schuldigen Achtung, die ich jedem Mitgliede des hohen Hauses zu gewähren habe, in der öffentlichen Verhandlung angehört habe, muß ich dergleichen Rath, ob ich zu schweigen habe oder nicht, mit Bestimmtheit ablehnen. (Beifall links.) Mir hat nichts ferner gelegen, als den Grafen Limburg-Stirum persönlich zu verletzen, ich sprach die betreffenden Worte in vollkommen wohlwollender Absicht und ich bedaure, daß ich gegen meine Absicht Heiterkeit damit erregt habe. Wenn mir aber vorgeworfen wird, daß es den Anschein habe, als ob die Regierung darauf ausgehe, eine ganze große Partei des Landes und Hauses schlecht zu behandeln, so muß ich das auf das bestimmteste zurückweisen, und da Thatsachen nach jener Richtung nicht angeführt wurden, so fühlte ich mich zu der betreffenden Aeußerung veranlaßt. Es ist mir auch nicht klar, worauf sich die Behauptung eines Widerspruchs in meinen Ausführungen gründet. Daraus, daß ich die sonstige amtliche und außeramtliche Führung des Herrn v. Bornstedt mit einigen anerkennenden Worten hier hervorgehoben habe, folgt durchaus nicht, weder daß ich alles, was er thut, billigen muß, noch auch billige, was er in diesem speciellen Fall gethan hat. Eine Publication ist im Falle des Verweises nicht vorgesehen, aber auch keineswegs verboten, sie muß unter Umständen erfolgen, wenn es nothwendig ist, um die Stellung der Regierung klar zu machen. Es geschah nicht, um Herrn v. Bornstedt etwas Unangenehmes zu thun oder die Mißbilligung zu verschärfen, sondern nur um die Stellung der Regierung klar zu stellen, und ich wiederhole, die Regierung durfte sich nicht dem Vorwurf aussetzen, daß sie in irgend einer Weise Connivenz gegen die Wahl Ahlwardts übt. Diese Ansicht ist nicht widerlegt und auch nicht einmal der Versuch dazu gemacht worden. Das ist der Grund meiner Handlungsweise. Ich habe daher niemals gefunden, was in mir hätte Zweifel erregen können, ob ich recht- und zweckmäßig gehandelt habe. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **v. Waldow** (cons.) erklärt, daß die Arnswalder sich keineswegs mit Ahlwardt indentificirten und ihn nur gewählt hätten als den größten Gegner der Freisinnigen. Die Freisinnigen hetzten alles gegen einander, Arbeiter gegen Arbeitgeber, Kleingrundbesitzer gegen Großgrundbesitzer, und wenn alles verhetzt sei, dann kämen die Freisinnigen und suchten im Trüben zu fischen. Nach diesem Recepte sei auch in Arnswalde verfahren worden. Redner verliest unter der Heiterkeit des Hauses eine Rede des freisinnigen Agitators Johannes Buchholz, worin behauptet wird, daß die Junker sich für jede Steuer, die sie bezahlten, vorher das Capital schenken ließen zc. In einer ähnlichen Tonart sei das freisinnige Reichsblatt vorgegangen, das versucht habe, auch zwischen ihm (Redner) und seiner Gemeinde, mit der er sehr gut stehe, des Gemeindebullen wegen Unfrieden zu stiften (Heiterkeit), das die Conservativen beschuldige, das Halseisen als Strafe für die Bauern wieder einführen zu wollen, das sie als Freunde der Reitpeitsche und Feinde der Volksschule bezeichne und die haarsträubendsten Geschichten aus früheren Jahrhunderten von den „adligen Herren" erzählt habe. Bei der Stichwahl seien 80 freisinnige Agitatoren im Kreise erschienen. Der Kreis habe demgegenüber vor der Frage gestanden, ob er einer Partei seine Stimme geben sollte, die dem Bauern wie dem Mittelstande sowie auch der Regierung bei allen ihren großen Maßnahmen sich feindlich erwiesen habe. Da hätten sie sich für den anderen Candidaten entschieden, der, man möge über ihn denken, wie man wolle, doch auf dem Boden der Monarchie stehe und für die Interessen des Mittelstandes einstehen wolle. Diese Entscheidung sei gefällt aus patriotischer und monarchischer Gesinnung. Daß diese Entscheidung die richtige gewesen, habe das „Reichsblatt" bewiesen, das nach der Wahl seine Gesinnungsgenossen aufgefordert habe, „ohne Scheu vor Thron und Altarsstufen" ins Herz der Feinde ihre Speere zu tragen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **v. Plötz** (cons.) legt ebenfalls dar, daß die Wahl in Arnswalde nicht sowohl eine Kundgebung für den Verfasser der „Judenflinten" als gegen die verhetzende Thätigkeit der freisinnigen Partei gewesen. Der Bauernverein, der ein politischer Verein sei, das gebe er als Vorsitzender des Vereins offen zu, werde nach wie vor die Landwirthe aufklären über die verhetzenden Bestrebungen der Freisinnigen. Was sei denn dabei, wenn der Verein sich an die Gemeindevorsteher wende und die beabsichtigten Versammlungen vorher dem Landrath und Amtsvorsteher anmelde? Das sei doch durchaus gesetzmäßig. Der Bauernbund werde erst dann glauben, auf falscher Bahn zu sein, wenn er das Lob des Freisinns ernte. (Beifall rechts.)

Abg. **Rickert**: Der Minister weiß jetzt genau, warum es sich handelt. Der Abg. v. Plötz hat zugegeben, daß der Bauernverein ein politischer Verein ist, der das antisemitisch-conservative Programm acceptirt hat. Er hat frank und frei zugestanden, daß er die Ortsvorsteher dazu benutzt, um die Lokale zu den Versammlungen zu besorgen, die Einladungen herumzuschicken und Propaganda für diesen antisemitischen Verein zu machen. Was würden Sie sagen, wenn der liberale Bauernverein dasselbe thäte? Der Abg. Plötz ladet mich zu einem Vortrag über den Zuckerrübenbau auf leichtem Boden ein. Ich habe darüber nie gesprochen. Was will er damit sagen? Sie thun so, als ob Sie allein Vertreter der Landwirthschaft wären. Haben wir denn nicht in unseren Reihen Landwirthe und auch Bauern — ein Ehrentitel auch in unserem Sinne? Wo sind denn Ihre Bauern? Wie kommen Sie dazu, mich für das, was im Reichsblatt steht, verantwortlich zu machen? Ich lese dasselbe oft Wochen lang nicht. Sie klagen über die freisinnige Agitation! Wissen Sie denn nicht, was in den conservativen und antisemitischen Flugblättern gestanden hat? Das Mindeste war, daß die Freisinnigen und die Juden die Armen auspressen. (Sehr richtig! rechts.) Da haben wir's! Mit solchen Mitteln agitiren Sie! Nun, auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Aus Arnswalde wurde in einem Blatt berichtet, ich hätte mich auf dem Bahnhof von allen Juden empfangen lassen, und sie hätten mir 700 Mark gegeben. (Große Heiterkeit.) Es waren zwei oder drei Leute, die mich empfangen haben und ich habe nichts erhalten, sondern zu den Wahlkosten aus meiner Tasche gezahlt. (Heiterkeit.) Wo haben Sie denn Ihre Mittel für Ihre Agitation her? v. Bleichröder hat einmal 10 000 Mk. dazu gegeben. Die reichsten Juden, u. a. der Frankfurter Rothschild, haben auf Ihrer Seite gestanden. Wir werden uns trotz Herrn v. Plötz und trotz des Bauernbundes nicht davon zurückhalten lassen, in diejenigen Kreise zu gehen, in welche wir Lust haben, und wenn Sie uns Hindernisse in den Weg legen, so werden Sie dadurch nur den Eifer verstärken, mit dem wir für unsere Sache eintreten. (Ruf rechts: Schade! Heiterkeit.) v. Minnigerode war mir der werthvollste Redner der Conservativen (Lachen rechts), er verlangte, daß die Obrigkeit in christlichen Händen liege. Was verstehen Sie unter Obrigkeit? haben wir ihn gefragt, da sagte er: jede Obrigkeit, und wer jede Obrigkeit ist, kann niemand zweifeln. Jeder Schulze, jeder Landrath, jeder Regierungspräsident, jeder Oberpräsident, jeder Minister und jeder Richter muß Christ sein. (Sehr richtig! und Bravo! rechts.) Das ist also Ihre Meinung. (Ruf rechts: ja, ja.) Ja meine Herren, das wollte ich nur heraushaben. (Heiterkeit.) Sie sollen es klar und deutlich sagen. Damit haben wir erlebt, daß Sie noch hinter Stahl zurückgehen, Ihrem geistigen Oberhaupt, dem getauften Juden. Die conservative Partei wird niemals einen solchen bedeutenden Mann an ihrer Spitze haben, wie Stahl. Er hat sich der Verfassung gefügt, Sie wollen Grundbestimmungen derselben umstürzen, dazu müssen Sie sich aber eine Majorität im Reichstage schaffen und dort eine zu erlangen, wird schwieriger sein als hier. Hier hat einmal eine Verhandlung stattgefunden, darüber, ob ein Jude Levy, der Schulze in Westpreußen war, Schulze bleiben dürfe, und da war vor 30 oder 40 Jahren der Minister derjenige, der gegen eine winzige Zahl von Abgeordneten, die verlangten, daß ein Jude nicht Schulze werden dürfe, dafür eintrat. Die Kreuzzeitung hat einen ärgerlichen Artikel darüber gebracht, daß die Juden allmählich immer mehr die Rittergutsbesitzer auskaufen. Wenn Sie den Juden nicht gleichen an Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit, dann werden Sie nichts ausrichten; mit diesen umstürzlerischen Absichten auf die Verfassung kommen Sie keinen Schritt weiter. Wir haben heute die Erklärung gehört, daß die Conservativen in keiner Obrigkeit einen Juden sehen wollen, weder als Schulze, noch, wie ich auch annehmen muß, als Gendarmen. (Heiterkeit rechts.) Aber es wird Ihnen niemals gelingen, unsere deutsche Nation so herunterzubringen, daß sie die Juden ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Stöcker** (cons.): Stahl war durch Taufe in die deutsche Volksgemeinschaft ehrlich aufgegangen und war gegen jüdische Lehrer, gegen jüdische Richter. Die Thatsache der Emancipation zieht jetzt erst ihre Consequenzen. Die Frage ist: Wie haben die jüdischen Mitbürger sich seit der Emancipation betragen? So lange es ihnen nützlich ist, so weit sie Theil haben am Erwerbs- und politischen Leben, haben sie den Wunsch, in die Deutschen aufzugehen; wo es ihnen paßt, bleiben sie Juden und sprechen es aus: „Wir sind Juden und wollen Juden bleiben." Diese Zwitterstellung ist von verderblichem Einfluß. Ich war derjenige, der den Antisemitismus aus der literarischen Bewegung in die Volksversammlungen gezogen hat, und ich freue mich dieser Bewegung. Das Aufwerfen der Judenfrage hat eine so große Bedeutung, daß, wenn ich früher alle Aergerlichkeiten vorhergesehen hätte, ich würde doch diese Bewegung eingeleitet haben. Die Zerklüftung der Deutschen nach den großen Thaten 1870 ist auf die Juden zurückzuführen, auf den ungeheuren Börsenschwindel, auf das schamlose Treiben einer Presse, die mit Hilfe der Juden das Volk demoralisirte. Der Deutsche ist willig, ein Simpel, es giebt nichts Simpleres, als für Fremde einzutreten. Deutsch ist's aber auch, über solche Fremdherrschaft sich zu empören und auf Abhilfe zu sinnen. Es wäre gut, wenn die Freisinnigen das bedenken würden, sonst könnte es ihnen gehen, wie in Friedeberg-Arnswalde. Das Judenthum hat mit großem Raffinement seine Hand auf die Geldader und Preßader gelegt. Ich verstehe nicht, wie dem gegenüber Herr Hobrecht die antisemitische Bewegung fanatisch nennen kann. Und in Frankreich? Stehen die Juden nicht hinter dem ganzen Panamaskandal? Ahlwardt ist ja unbesonnen vorgegangen. Er versteht nicht, die Sache zu prüfen. Aber patriotisch war es doch nicht, wenn Löwe in den schlimmsten Zeiten Frankreich Gewehre angeboten hat. Woher kommt es aber, daß Ahlwardt der populärste Mann Deutschlands ist? (Widerspruch.) Weil er den Muth gehabt hat, aufzustehen gegen den jüdischen Einfluß. Die Regierung sollte der großen Bewegung Beachtung schenken. Sie tadelt nicht die Verjudung des deutschen Volkes und die Bewucherung, das Judenthum ist die schlimmste Klippe, an der unser deutsches Volksschiff zerschellt. Die Bewegung gegen das Judenthum ist eine nothwendige Aeußerung des deutschen Volksgeistes, deutsch, edel, christlich. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. **Dr. Meyer** (freis.) meint, daß hier nur die Frage in Betracht kommt, ob es erlaubt ist, die Fehler, die Einzelne begangen haben, einem Collectivum zur Last zu legen. Das müsse er bestreiten. Weil ein Jude oder hundert Juden Verbrechen begangen, dürfe man nicht gegen das Judenthum überhaupt kämpfen. Das bestreite er vom politischen Standpunkt der christlichen Sittenlehre aus. Der gebildete und hochstehende Theil der dem Judenthum entsprossenen Bevölkerung habe das ehrliche Bestreben gehabt, sich dem deutschen Volke zu assimiliren. Wenn ein großer Theil noch die Striemen und Narben langjähriger Knechtschaft zur Schau trage, so hätten die hochgesinnten Juden doch seit Moses Mendelssohn sich ehrlich bemüht, sich einzuleben in das deutsche Volksleben. Auf Grund seiner ausgedehnten Bekanntschaft behaupte er, daß die wohlmeinenden Juden Deutsche und nichts als Deutsche seien und nur an ihrem Bekenntniß festhalten wollten. Liege in diesem Bekenntniß etwas mit der heutigen Cultur Unverträgliches? Seien es nicht die jüdischen Anschauungen von Sittlichkeit, die noch heute von den Kanzeln verkündet würden? Wenn Stöcker sich auf den Talmud berufe, so bestreite er die Berechtigung, das heutige Judenthum zu beurtheilen auf Grund dieses literarischen Sammelwerkes, das für Niemanden eine Verbindlichkeit habe. Ebenso wenig wie man den Katholicismus nach jesuitischen Niederschriften, die vor 200 Jahren erfolgt, aber heute veraltet seien, beurtheilen dürfe, dürfe das Judenthum nicht nach dem vor 800 Jahren niedergeschriebenen Talmud beurtheilt werden. Wenn Stöcker behaupte, daß die Juden auf geistigem Gebiete nichts leisteten, so erinnere er an Spinoza, den ein christlicher Theologe den großen heiligen Spinoza genannt habe. Was den Fall Ahlwardt angehe, so möchte er zur Ergänzung noch mittheilen, daß dieser Mann, wegen Unterschlagung vor Gericht gestellt, sehr nothdürftig freigesprochen sei. Wenn ein Mann, der mit unglaublicher Leichtfertigkeit Behauptungen von ungeheurer Tragweite aufstelle, populär werde, so schließe er daraus nicht, daß Ahlwardts Bestrebungen berechtigt seien, sondern daß das Volk mit unglaublicher Leichtfertigkeit sich auf die Seite eines Mannes gestellt hat, der keinen Glauben verdient. (Beifall links.)

Abg. **Cremer** (wildcons.): Ich weiß, daß es keine reine Rasse mehr giebt, aber das Volk hat das Gefühl, daß die jüdische Rasse schlecht ist. Schon im alten Testament, das Jeder, der Politik treibt, zuerst gelesen haben muß (Lachen), werden Sie finden, daß jedes Volk die Juden um jeden Preis loswerden will. Dr. Falk hat im Culturkampf die in Frage kommenden Artikel gebraucht und sie deshalb eingeführt. Die Emancipation war ein Fehler und sie bedeutete schon einen Abfall unseres Volkes von seinem Deutschthum. Es sind tiefe Gründe in unserem Volke enthalten, die gegen die Juden auftreten. Die Freisinnigen haben alle Ursache, von agitatorischer Verhetzung zu schweigen. Ich habe hier eine ganze Mappe voll freisinniger Flugblätter, die beweisen, daß die freisinnige Agitation die reine Wahlmache ist. Erst kommt die Partei, und dann wieder die Partei und schließlich erst das Andere. Der Antisemitismus wird nicht verschwinden, sondern wachsen, und Sie wenn Sie nicht auf dem Posten sind, hinwegfegen. Ich werde beständig mit den 10 000 Mark in Verbindung gebracht. Ich habe damit nichts zu thun.

Abg. **Rickert**: Die Rede Stöckers ist uns insofern von Werth, als sich wieder einmal der fanatische Eifer dieses Predigers der Liebe im glänzendsten Lichte gezeigt hat. Wir danken für diese Art von Christenthum und für diese christliche Moral; wir haben mit Herrn Stöcker keine Gemeinsamkeit. Verfolgen Sie die Juden, wenn Sie das mit Ihrem Gewissen vereinbaren können, weiter. Die Mehrheit des Volkes wird sich von diesem Fanatismus nicht hinreißen lassen. Wie Herr Stöcker den Kampf führt, zeigt das Beispiel mit dem Gedicht, das im „Reichsblatt" gestanden haben soll, wo es heißt: „Ohne Scheu vor Thron und Altarstufen" sollen wir den Kampf führen. Ich kenne dieses Gedicht nicht. Aber wenn es so gefährlich wäre, wie kommt Stöcker dazu, ein solches Gedicht — vielleicht von einem Anonymen — als ein Programm unserer Partei hinzustellen? Mit solchen Waffen der Wahrheit kämpft dieser Prediger der christlichen Liebe. So macht er es auch mit den Juden. Kennt Hr. Stöcker das Schiller'sche Gedicht „An die Freude" nicht, wo es heißt: „Männerstolz vor Königsthronen!" Hr. Stöcker würde allerdings Schiller am liebsten auf den Index setzen. Stöcker hat es sich auch nicht versagen können, die Löwe'sche Fabrik hineinzuziehen. Fürst Bismarck, der damals im Amte war, hat ausdrücklich in den „Hamb. Nachr." erklärt, daß er damit einverstanden war. Haben nicht andere

Großindustrielle, Christen, ebenfalls Anerbietungen nach Paris gemacht! Die Juden aber sollen dafür bluten! Vom christlichen Wucher scheint Hr. Stöcker nichts zu wissen. Kennen Sie denn den großen Wucher in Spanien nicht, wo es keine Juden giebt? nicht den enormen Wucher der christlichen Bauern in Rußland? In seinem Fanatismus behält Hr. Stöcker nur das, was gegen die Juden sprechen könnte. Die frechen Aeußerungen in der Presse rühren doch nicht immer von Juden her; bei der „Berl. Morgen-Ztg." sind, so viel ich weiß, nur christliche Mitarbeiter. Kennt Hr. Stöcker die antisemitischen Verunglimpfer des Christenthums nicht, weiß er nichts von der antisemitischen Autorität Rodenhausen, der das Christenthum schlimmer verunglimpft hat, wie je ein Jude. Verwenden Sie doch Ihren Feuereifer lieber gegen diese. Gott sei Dank giebt es noch andere Prediger der Liebe, als Hr. Stöcker und seine Gesinnungsgenossen. Ich könnte hier die Worte von hohen geistlichen Würdenträgern auch der katholischen Kirche anführen, die mit tiefstem Abscheu eine Politik wie die Stöckers verurtheilt haben. Ich nenne nur den wohl auch von Stöcker anerkannten Cardinal Haynau, der ein Prediger der Liebe mit der That war, nicht bloß mit gleißnerischen Worten. Hat ein Mann wie Stöcker auch nur eine Ahnung davon? Er nennt uns deutsche Simpel, weil wir für die feierlich garantirten Rechte der jüdischen Mitbürger eintreten, die ihm ein fremdes Volk sind. Nun, wir suchen eine Ehre darin, für die so Verfolgen einzutreten und wir werden uns durch Stöcker'sche Reden nicht davon abhalten lassen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Stöcker** (cons.): Die Juden schützen Sie, aber Pfaffen und Junker hetzen Sie. Das ist Ihre christliche Liebe. Das ist ja eben das Unglück, daß jüdische Zeitungsverleger sich christliche Lohnschreiber kaufen, die sie in ihrem Sinne schreiben lassen. Spinoza wurde aus der Synagoge ausgestoßen, kann also für die Juden nicht in Anspruch genommen werden. Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden verlange ich nicht, hoffe vielmehr, daß Verwaltungsmaßregeln genügen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung des Etats auf Montag 11 Uhr.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Das zuletzt bis Ende d. J. verlängerte provisorische **Handels-Abkommen zwischen Deutschland und Rumänien** vom 1. Juli v. J. ist, wie schon kurz erwähnt, nochmals, und zwar bis zum 31. März d. J. verlängert worden. Die bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet vertragsmäßig für die Nummern 9a, b^α, b^β, b^γ, b^ε c, d^α, e (Mais) und f (gemalzte Gerste) des deutschen Zolltarifs bestehenden Zollsätze sind den betreffenden rumänischen Erzeugnissen auch für die gedachte Zeit zugestanden worden.

* **[Eine neue Unterschrift des Kaisers.]** Der Kaiser hat dem früheren Justizminister Dr. v. Friedberg, der am Freitag den 80. Geburtstag feierte, sein Bildniß mit der Unterschrift: Nemo me impune lacessit (Niemand reizt mich ungestraft) geschenkt.

* **[Der Elbe-Trave-Kanal.]** Bekanntlich schwebt seit längerer Zeit der Plan einer Binnenwasser-Verbindung zwischen der Elbe und der Ostsee durch Herstellung einer Kanal-Verbindung zwischen dem erstgenannten Strom und der Trave. Das Unternehmen des Elbe-Trave-Kanals hat besonderen Werth für Lübeck, namentlich im Hinblick auf die große Gefahr, welche seinem Handel von der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals droht, ebenso ist es auch von erheblicher Bedeutung für die betheiligten preußischen Landestheile. Die Durchführung des Planes hat sich lange verzögert; technische und finanzielle Schwierigkeiten stellten sich derselben entgegen; diese sind nunmehr überwunden; zwischen den betheiligten Staaten Lübeck und Preußen ist Einverständniß über den Bauplan, dessen Finanzirung und Ausführung erzielt. Dem preußischen Landtage dürfte noch in der laufenden Tagung eine bezügliche Vorlage zugehen.

* **[Zölle und Verbrauchssteuern.]** Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat während der ersten drei Viertel des laufenden Etatsjahres 461,3 Millionen oder 5,7 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle sowohl wie die Mehrzahl der Verbrauchssteuern weisen ein Weniger gegen das Vorjahr auf, die Zölle in Höhe von 0,8 Millionen, die Verbrauchsabgabe von Branntwein 6,9 Millionen, die Verbrauchsabgabe von Zuckrr 1,9 Millionen, die Tabaksteuer 0,5 und die Salzsteuer nahezu 0,2 Millionen. Demgegenüber weisen die Zuckermaterialsteuer ein Mehr von 3,8 Millionen, die Branntweinmaterialsteuer 0,6 Millionen und die Brausteuer 0,2 Millionen auf. Einige von den anderen Einnahmequellen haben gleichfalls ein Weniger erbracht. So die Wechselstempelsteuer ein solches von 0,2 und die Börsensteuer von 3,1 Millionen. Dagegen hat sich die Einnahme aus der Post- und Telegraphenverwaltung beträchtlich gegen das Vorjahr gehoben, und zwar nm 8,8 Millionen, die der Reichs-Eisenbahnverwaltung um 1,3 Millionen.

Rußland.

* **[Der Emir von Bokhara]** dürfte sich noch einen Monat lang in Petersburg aufhalten und dann nach einem Besuche der Krim nach seinem Lande zurückkehren. Im Winterpalast hat zu Ehren des Emirs ein Galadiner stattgefunden.

(Weiteres in der Beilage.)

Danzig, 30. Januar.

* **[Zum heutigen 70. Geburtstage des Herrn v. Winter]** haben Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung demselben ihre Glückwünsche in folgender Adresse übersandt:

„Hochverehrter Herr Geheimrath und Ehrenbürger Danzigs! In aufrichtiger Verehrung und dankbaren Herzens bringen wir Ihnen, hochverehrter Herr, zum 70. Geburtstage unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Während eines Menschenalters ist es Ihnen vergönnt gewesen, mit sichtlichem Erfolge zum Segen dieser Stadt unser Gemeinwesen zu leiten — und freudiger Stolz muß Ihre Seele in der Erinnerung an das von Ihnen Geschaffene erfüllen. Wir werden es nicht vergessen — und kommenden Geschlechtern wird es die Geschichte überliefern, wie Sie, hochgeehrter Herr, vor 30 Jahren mit kräftiger Hand das Steuer unseres Stadtschiffes ergriffen und durch die Energie Ihres Willens, sowie durch die Wärme Ihres Herzens das damals dahinsiechende Gemeindeleben zu neuer Blüthe geführt haben. Mit dem Wunsche, daß Ihr körperliches Leid sich bald mindern und das Glück Ihres Hauses sich mehren möge, verharren wir in treuester Anhänglichkeit

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Zur Ueberbringung persönlicher Glückwünsche namens der hiesigen Bürgerschaft und der zahlreichen Freunde des Jubilars haben sich die Herren Berenz, Berger sen. und Damme nach Gelens zu Herrn. v. Winter begeben.

* **[Begräbniß des Archidiakonus Bertling.]** Die prächtigsten Blumenspenden treffen nicht nur aus der Stadt, sondern von weither in reicher Fülle ein. In den hiesigen Blumenläden sind kostbare Spenden ausgestellt, Kränze von riesigen Dimensionen, Palmwedel von gewaltiger Größe. So haben die hiesigen Confirmandinnen „ihrem unvergeßlichen Lehrer" einen prächtigen **Lorbeerkranz** mit weißen Rosen und Maiglöckchen und kostbarer Schleife gewidmet. „Seinem Vorsitzenden" hat der Gustav Adolf-Verein ebenfalls eine schöne Kranzspende gewidmet. Eine Schleife trägt die Widmung „Von der Provinzial-Commission für die Verwaltung der westpreußischen Provinzialmuseen". Der Magistrat zu Danzig hat „dem heimgegangenen hochverdienten Rathsarchivar" ein herrliches Trauer-Arrangement gewidmet. Der Gemeindekirchenrath, die Amtsbrüder des Entschlafenen, der kaufmännische Verein von 1870 und verschiedene andere Vereine widmeten ebenfalls Trauerkränze. Stündlich treffen neue Spenden ein, die den Sarg und das Grab des allverehrten Seelsorgers und überall hilfsbereiten Mitbürgers zu schmücken bestimmt sind. Heute Mittag versammelten sich die Confirmanden im Trauerhause zu einer kurzen Feier. Heute Abend 6 Uhr wird im Trauerhause eine Hausandacht durch Herrn Diakonus Dr. Weinlig abgehalten werden, worauf die Ueberführung der Leiche nach der St. Marienkirche erfolgen wird. Dort wird Herr Kisielnicki beim Eintritt derselben die große Orgel spielen, während der Danziger Männergesangverein Trauerchöre singen wird. Morgen Vormittag 10 Uhr findet sodann die große kirchliche Feier statt. Vor dem Altar steht der reich geschmückte Sarg, auch wird die Kirche grünen Trauerschmuck anlegen. Rechts vom Altar werden die Angehörigen Aufstellung nehmen, während links vom Altar die Prediger sich versammeln, daran schließen sich auf beiden Seiten die Spitzen der Behörden, der Kirchenrath und die Gemeindevertreter und die Confirmanden. Herr Consistorialrath Franck wird das Gebet und die Liturgie, Herr Diakonus Dr. Weinlig die Gedächtnißrede halten. Den Begräbnißzug werden die Confirmanden eröffnen, dann folgt der Leichenwagen, hinter demselben schreiten die Prediger 2c.

* **[Gustav-Adolf-Liebesgaben.]** Durch den Centralvorstand sind die von den verschiedenen Hauptvereinen der Gustav-Adolf-Stiftung für westpreußische Gemeinden gespendeten Liebesgaben in der Höhe von 8004 Mk. 36 Pf. an den Vorstand des hiesigen Hauptvereins gesandt worden, darunter befindet sich die von dem Kieler Hauptverein für den Pfarrhausbau in Schaffarina (Kreis Strasburg) bewilligte Reformationscollecte im Betrage von 4800 Mk.

* **[Centralbahnhofs-Conferenz.]** Die von der königl. Eisenbahn-Direction Bromberg in der Angelegenheit, betreffend den projectirten Central-Bahnhof in Danzig, auf den morgenden Dienstag anberaumte Conferenz ist auf Donnerstag, den 2. Februar, verlegt worden.

* **[Zugverspätungen.]** Die durch die Witterungsverhältnisse herbeigeführten Zugverspätungen dauern noch immer fort. Gestern verspätete der Berliner Nacht-Schnellzug wieder um 120, heute um 60 Minuten.

* **[Hafensperre.]** Bei dem seit gestern herrschenden Frost und der veränderten Windrichtung ist unsere Meeresbucht nun wieder mit Eis gefüllt.

* **[Knallsignalstation auf Hela.]** Auf der Spitze der Halbinsel Hela in der Nähe des Leuchtthurms Hela ist eine Knallsignalstation eingerichtet, die vom 1. Februar d. J. ab in Betrieb genommen werden wird. Die Station giebt bei Nebel und unsichtigem Wetter Knallsignale durch Entzünden von Schießbaumwollpatronen. Jedes Signal besteht aus zwei Schüssen, die sich in etwa sechs Secunden folgen. Zwischen den einzelnen Signalen wird ein Zwischenraum von 8 Minuten eingehalten werden.

* **[Abschiedsessen.]** Zu Ehren des bisherigen Chefs des Generalstabes des 17. Armeecorps, Herrn Oberst Sperling, welcher als Commandeur des 68. Infanterie-Regiments nach Coblenz versetzt ist, fand gestern (Sonntag) im Hotel du Nord ein Festmahl von 60 Gedecken statt, an welchem auch der Herr commandirende General Lentze und der Herr Oberpräsident v. Goßler Theil nahmen.

* **[Danziger Kriegerverein.]** Am Sonnabend hatte der Danziger Kriegerverein im Schützenhause einen Ball zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag veranstaltet. Kurz nach 8 Uhr versammelte sich in dem mit Fahnen und patriotischen Emblemen geschmückten Saale eine große Anzahl von Kameraden mit ihren Familienangehörigen, sowie mehrere eingeladene Gäste, unter denen sich auch Herr Polizeidirector Wessel und Herr Verwaltungsgerichtsdirector Döring befanden. Nachdem von der Versammlung ein patriotisches Lied gesungen war, hielt der Chef des Vereins, Herr Major a. D. Engel, die Festrede, in welcher er die anwesenden Gäste und Kameraden begrüßte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Dann wurde mit einer Polonaise der Ball eröffnet, welcher die Anwesenden noch lange vereinigt hielt.

* **[Stadttheater.]** Ein den Freunden der Heiterkeit gewidmetes Gastspiel beginnt morgen Frau Josefine Dora vom Berliner Adolf-Ernst-Theater. Frau Dora hat dort nur zeitweise ihre zweite Heimath gefunden. Ihre erste und eigentliche ist das alle Zeit heitere Wien und sie ist eine Wiener Soubrette, welche die Glanzzeit dieser theatralischen Species noch heute repräsentirt. Schon mit 8 Jahren galt Dora Friese, wie ihr Familienname lautet, als theatralisches „Wunderkind" und bald war sie der erklärte Liebling der Wiener. In Berlin bildet sie den Magnet des Adolf-Ernst-Theaters. Ihr Gastspiel stellt auch hier eine Reihe übermüthig-heiterer Theatergenüsse in Aussicht.

* **[Dienstboten-Prämienverein.]** Gestern Abend 6 Uhr fand im Saale des Hinterhauses der „Concordia" die öffentliche Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten statt. Nach dem gemeinsam gesungenen Chorale „Lobe den Herrn" hielt Herr Superintendent Boie eine Ansprache, in der er u. a. auch des dahingeschiedenen Kassenführers, Kaufmann A. Hein, gedachte. Bei der Prämiirung erhielten 7 Dienstboten zum ersten Mal ein Diplom, 11 zum 2. Mal, 5 zum dritten Mal, 3 zum vierten Mal, 3 zum fünften Mal, und eine, die 38 Jahr bei Frl. Sonntag dienende Mathilde Zedlitz, zum siebenten Mal ein Diplom. Gemeinsamer Gesang schloß die Feier.

* **[Raub.]** Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann August Rebischke entriß am Sonnabend Abend auf der Straße in Schidlitz dem Arbeiter S. mit Gewalt ein Portemonnaie mit ca. 33 Mk. Inhalt und ergriff damit die Flucht, wurde aber eingeholt und in Haft genommen.

[Polizei-Bericht vom 29.—30. Januar.] Verhaftet: 22 Personen, darunter 1 Arbeiter wegen Raubes, 1 Schlosser wegen Sachbeschädigung, 15 Obdachlose, 2 Bettler. — Gefunden: 1 Hundemaulkorb und Halsband, abzuholen beim Herrn Maurer- und Zimmermeister Matthies, Ziezauschegasse 7 II, Invalidenkarte Otto Karl Friedrich Kosakowski, 1 Goldstück, 1 Hemdekragen, Sterbekassen-Quittungsbuch der Rösler'schen Eheleute; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 grüne seidene Börse mit Inhalt, 1 Portemonnaie mit Inhalt; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Königsberg, 29. Januar. Gestern Nachmittag entstand hier wieder ein **größeres Feuer** in einem stark bewohnten Hause am Friedländerthorplatz. Das Haus ist zweistöckig, hat vier Giebel und enthält im ganzen 28 Wohnungen. Das ganze Dach, die vier Giebelwohnungen sowie ein Theil des oberen Stockes ist mit Einschluß aller Möbel und sonstiger Geräthe durch den Brand zerstört; der Schaden ist ein recht bedeutender.

Schiffsnachrichten.

Laesö, 27. Januar. Der dänische Schooner „**Georg**," mit Kohlen befrachtet, ist bei Laesö gestrandet; Mannschaft gerettet.

Christiansand, 26. Januar. Die norwegische Brigg „**Mira**", von Shields nach Arendal, ist bei Svinoer gestrandet.

Zandvoort, 26. Januar. Es ist hier an den Strand eine Flasche gespült, in welcher sich ein noch ziemlich unverletztes Stück Papier befand, darauf stand Folgendes (in englischer Sprache): „Die britische Bark „**Queen**" kenterte auf See; keine Hoffnung für irgend wen von uns; wir erwarten unser Grab in dem weiten Ocean."

Telegramme der Danziger Zeitung.

Halle, 30. Januar. (Telegramm.) Die „Hallesche Zeitung" meldet: In Nietleben sind von Sonnabend bis **Montag Mitternacht** zwei neue Erkrankungen und vier Todesfälle, in **Wettin** eine Choleraerkrankung vorgekommen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30. Januar.

Weizen loco inländischer fest, transit matt, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	138—155 M Br.	
hochbunt	745—799 Gr.	136—154 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	135—153 M Br.	123-151
bunt	745—788 Gr.	132—153 M Br.	M bez.
roth	745—821 Gr.	130—152 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	122—146 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 155 M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M Br., 156 M Gd., transit $132^1/_2$ M Br., $131^1/_2$ M Gd., per Juni-Juli transit 134 M Br., 133 M Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 121—122 M, transit 100—102 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 122 M, unterpolnisch 102 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 127 M Br., 126 M Gd., do. unterpolnisch 107 M Br., 106 M Gd., per Mai-Juni inländ. 129 M Br., 128 M Gd., unterpoln. 108 M Br., 107 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680—692 Gr. 125—138 M, russ. 636 Gr. 96 M.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 78 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 129 M.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 114—148 M, roth 116—130 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 50 M Gd., Januar-März 50 M Gd., nicht contingenirt loco $30^1/_2$ M Gd., per Jan.-März $30^1/_2$ M Gd.

Rohzucker abwartend, Rendement 88⁰ Transitpreis franco Neufahrwasser 13,95—14,05 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Fracht-Abschlüsse vom 21. bis 28. Januar 1893.
Nichts geschlossen.
Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 30. Januar.
Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Heiter. — Temperatur: —6 Gr. R. Wind: S.

Weizen. Inländischer war heute in guter Frage und Preise voll behauptet, transit etwas matter. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 788 Gr. 149 M, weiß 788 Gr. 150 M, 793 Gr., 810 Gr. 151 M, hochbunt 777 Gr. 150 M, 788 und 807 Gr. 151 M, Sommer- 788 Gr. 149 M, für polnischen zum Transit 758 Gr. $123^1/_2$ M, gutbunt 735 Gr. 125 M, 793 Gr. 126 M, hellbunt 766 und 777 Gr. $126^1/_2$ M, hochbunt 793 Gr. 129 M per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 155 M Br., 154 M Gd., transit 131 M Br., 130 M Gd., Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M Br., 156 M Gd., transit $132^1/_2$ M Br., $131^1/_2$ M Gd., Juni-Juli transit 134 M Br., 133 M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 149 M transit 124 M.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 732, 744 und 750 Gr. 122 M, 750 Gr. 121 M, polnischer zum Transit 744 und 756 Gr. 102 M, besetzt 732 Gr. 100 M Alles per 714 Gr. per Tonne. **Termine:** April-Mai inländisch 127 M Br., 126 M Gd., unterpolnisch 107 Br., 106 M Gd., Mai-Juni inländisch 129 M Br., 128 M Gd. unterpolnisch 108 Br., 107 M Gd. Regulirungspreis inländ. 122 M, unterpolnisch 102 M.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 680 Gr. 125 M, weiß 698 Gr. 132 M, 692 Gr. 135 M, fein weiß 695 Gr. 138 M, russ. zum Transit weiß 636 Gr. 96 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 129 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** polnische zum Transit 79 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 109 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 57, 60, 66, 70, 74 M, roth 58, 60, 61, 62, 63, $63^1/_2$, 64, 65 M, schwedisch 58 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** contingentirter loco 50 M Gd., Januar-März 50 M Gd., nicht contingentirter loco $30^1/_2$ M Gd. per Januar-März $30^1/_2$ M Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Januar.

		Crs.v.28.			Crs.v.28.
Weizen, gelb			5% do. Rente	92,40	92,00
April-Mai	155,75	157,70	4% rm. Gold-Rente ...	83,70	83,50
Juni-Juli	158,50	160,50	5% Anat. Ob	90,50	90,40
Roggen			Ung. 4% Grd.	96,70	96,50
Januar ..	138,70	139,00	2. Orient.-A.	66,80	66,70
April-Mai	139,50	139,20	4% russ. A. 80	97,00	97,00
Hafer			Lombarden	43,90	43,96
Januar ..	143,00	142,00	Cred.-Actien	175,25	173,96
April-Mai	140,00	140,00	Disc.-Com..	188,00	186,40
Petroleum per 200 ℔			Deutsche Bk.	160,00	159,40
loco	23,00	23.00	Laurahütte.	96,75	95,40
Rüböl			Oestr. Noten	168,85	168,75
Januar ..	50,80	50,90	Russ. Noten	209,15	208,10
April-Mai	50,80	50,90	Warsch. kurz	209,20	207,80
Spiritus			London kurz	—	20,38
Jan.-Febr.	32,10	32,30	London lang	—	20,315
April-Mai	33,00	33.30	Russische 5%		
4% Reichs-A.	107,60	107,50	SW.-B. g. A.	74,10	74,00
$3^1/_2$% do.	100,50	100,40	Danz. Priv.-		
3% do.	86,70	86,60	Bank	—	—
4% Consols	107,40	107,50	D. Oelmühle	85,00	85,00
$3^1/_2$% do.	100,90	100,80	do. Prior.	96,00	96,00
3% do.	86,70	86,60	Mlav. S.-B.	107,50	107,20
$3^1/_2$% pm. Pfd.	98,60	98,40	do. S.-A.	63,20	63,00
$3^1/_2$% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	97,40	97,30	Stamm.-A.	73,50	73,26
do. neue ..	97,40	97,30	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	57,40	57,00	5% Trk. A.-A	90,50	90,25

Fondsbörse: fest.

Newyork, 28. Jan. Wechsel auf London i. G. 4,86. — **Rother Weizen** loco $0,79^7/_8$, per Januar $0,78^3/_4$, per Februar 0,79, per Mai $0,81^7/_8$. — **Mehl** loco 2,90. — **Mais** per Januar $55^1/_8$. — Fracht $1^1/_2$. — Zucker $3^1/_{16}$.

Meteorologische Depesche vom 30. Januar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	750	S	7	wolkig	11	
Aberdeen	755	SSW	2	wolkig	4	
Christiansund	752	still	—	bedeckt	3	
Kopenhagen	759	SO	1	Dunst	—3	
Stockholm	758	SW	5	wolkenlos	—5	
Haparanda	754	NNO	2	bedeckt	—6	
Petersburg	760	SW	1	Schnee	—4	
Moskau	768	S	1	bedeckt	—15	
Cork Queenstown	755	SW	7	Regen	10	
Cherbourg	763	S	3	wolkig	7	
Helder	761	W	3	wolkenlos	4	
Sylt	758	S	1	Nebel	1	
Hamburg	758	SSO	2	Nebel	3	
Swinemünde	760	SO	3	wolkig	—7	
Neufahrwasser	763	S	1	wolkenlos	—15	
Memel	764	SSO	3	wolkenlos	—15	
Paris	767	S	2	bedeckt	5	
Münster	759	WSW	4	bedeckt	5	
Karlsruhe	760	SW	5	bedeckt	5	1)
Wiesbaden	763	SW	2	bedeckt	4	2)
München	766	SW	5	wolkig	3	3)
Chemnitz	763	S	4	Schnee	2	
Berlin	761	SO	2	bedeckt	—2	
Wien	770	SO	1	Nebel	—9	
Breslau	763	S	2	wolkenlos	—8	
Ile d'Aix	766	SSO	3	Nebel	5	
Nizza	779	NO	2	wolkig	5	
Triest	770	still	—	Regen	4	

1) Gestern Regen. 2) Gestern Abends und Nachts Regen. 3) Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Durch das Zusammenwirken einer barometrischen Depression im Nordwesten Europas und eines Hochdruckgebietes über Südfrankreich wehen über ganz Nordwesteuropa bis zu dem Alpengebiete hin meist schwache südwestliche Winde, unter deren Einfluß in Centraleuropa die Temperatur erheblich gestiegen ist, wobei die Frostgrenze das centrale Europa nord-südwärts durchschneidet. In Deutschland ist das Wetter im Westen trübe mit Niederschlägen, im Osten noch heiter. In der Osthälfte Deutschlands nimmt die Temperatur nach Osten hin sehr rasch ab, so daß an der ostdeutschen Grenze noch strenge Kälte herrscht. Besonders kalt ist es auf der Strecke Krakau bis Herrmannstadt, wo die Temperatur 21 bis 23 Gr. unter Null liegt.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
29	12	767,9	— 13,8	SW., mäßig; heiter.
30	8	763,4	— 12,2	„ „ ; „
30	12	763,2	— 7,8	„ „ ; „

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Hocherfreut zeigen die Geburt eines gesunden Knaben an

Danzig, den 29. Januar 1893

Dr. B. Lehmann und Frau Anne-Marie, geb. v. Hanmann.

Heute früh wurde uns ein kräftiger Junge geboren.

Danzig, den 30. Januar 1893.

Ludwig Mühle u. Frau geb. Collier.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden erfreut

Danzig, den 29. Januar 1893.

Otto Moritz u. Frau Johanna, geb. Hintz.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an.

Gr. Mierau, d. 28. Jan. 1893.

Wohler u. Frau Cora geb. Pohl.

Heute Morgens 8½ Uhr endete ein sanfter Tod das lange Leiden meines theuren unvergeßlichen Gatten, unsers vielgeliebten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, des Rentiers

Friedr. August Rohleder,

im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

im Namen der Hinterbliebenen

die tiefbetrübte Wittwe **Julie Rohleder, geb. Vogel,**

die Kinder:

Marg. Scheunemann, geb. Rohleder, Hans Rohleder, Anna Rohleder, Walter Rohleder.

Langfuhr, 29. Jan. 1893.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Langfuhr, Bahnhofstraße 17) aus nach dem St. Petri u. Pauli Kirchhofe statt.

Heute Mittag 1 Uhr starb im 80. Lebensjahre mein theurer, unvergeßlicher Mann, unser heißgeliebter Vater-, Schwieger- u. Großvater, der Professor a. D.

Hans David Schilling.

Um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung,

Die tief betrübten Hinterbliebenen

Lisette Schilling, geb. Jebens, Hans Schilling, Marie Kindt, Ernst Kindt und Kinder. (3623

Elbing, 28. Januar 1893.

Die Beerdigung der Frau Baurath **Elisabeth Habermann geb. Eggert** aus Dt. Krone findet Dienstag, den 31. Januar Nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Trinitatis-Kirchhofes in der halben Allee statt.

Aufhebung der Auktion.

Die zum 31. d. M., Vorm. 11 Uhr, in Schüddelkau angesetzte Auktion ist **aufgehoben** und findet daher **nicht** statt.

Wilhelm Harder,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Altstädtischer Graben 58.

Vorläufige Anzeige.

Am 7. März Zuchtvieh-Auction in Mestin.

Wendland.

Loose zur Ruhmeshallen-Lotterie a 1 M,
Loose zur Treptower Silber-Lotterie a 1 M,
Loose zur VIII. Weseler Geld-Lotterie à 3,50 M,
Loose zur Marienburger Geld-Lotterie à 3 M,
zu haben bei

Th. Bertling.

Th. Eisenhauer's

Musikalienhandlung und Leihanstalt

Langgasse 65¹.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den günstigsten Bedingungen. Täglich Eingang von Novitäten. Ansichtssendungen bereitwilligst.

Freitag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, beginnt im Deutschen Hause, Holzmarkt, ein neuer Unterrichts-Cursus in der leicht erlernbaren

Roller'schen

Stenographie.

Jedermann darf der ersten Unterrichtsstunde unentgeltlich beiwohnen. (3647

Mestiner Tafelbutter,

(anerkannt feinste) täglich frisch bei (3645

Otto Boesler,

vorm. Carl Studti, Heilige Geistgasse Nr. 47.

Feinste Goth. Cervelatwurst

Braunschweiger Mettwurst, Servais und Neufchatellerkäse, Roquefortkäse, Italienische Dauermaronen, empfiehlt

F. Gorczynski,

Hundegasse 119. (3660

Schwarze

russische Schlittendecken,

von echt russischen Fellen gearbeitet, empfiehlt sehr preiswerth

J. Baumann,

Breitgasse 36.

(2. Haus von Damm Ecke.)

Nachruf.

Der schwere Verlust, den weite Kreise durch das Dahinscheiden des Herrn

Archidiakonus Bertling

erlitten haben, wird auch von uns auf's Tiefste beklagt.

Von dem Jahre 1883 an ist der Entschlafene Mitglied unserer Kommission gewesen und hat sein umfassendes Wissen auf dem Gebiete der Westpreußische Geschichte und Kunstentwickelung unseren mannigfachen Aufgaben und Zielen mit treuester Hingabe geweiht.

Insbesondere verdankt unser Provinzial-Kunstgewerbe-Museum seiner immer bereitwilligen, stets sachkundigen und fördernden Mitarbeit die reichsten Erfolge.

So werden die Sammlungen und Publikationen unserer Provinz sein ehrendes Gedächtniß, das wir in dankbarem Herzen ihm bewahren, auch späteren Geschlechtern überliefern. (3615

Danzig, den 30. Januar 1893.

Die Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Westpreußischen Provinzial-Museen.

von Winter. Graf Rittberg. Dr. Damus. Jaeckel.

Den Umtausch der zur Convertirung aufgerufenen

Ungarischen und Oesterreichischen

Werthe besorgen kostenfrei (3529

Meyer & Gelhorn.

Ungarische 5% Papierrente.

Wir sind beauftragt, den Umtausch in

4% Ungarische Kronen-Anleihe

kostenfrei zu vermitteln und bitten um Einreichung der Stücke **bis spätestens 7. Februar d. Jahres.**

Baum & Liepmann, Bankgeschäft,

Langer Markt 18.

Kapitalien,

kündbar, wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße, für **Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkereien** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch hinter der Landschaft. (1581

Paul Bertling, Danzig.

Frische Waldschnepfen,

sowie

Wild und Geflügel anderer Gattungen

empfiehlt (3665

J. M. Kutschke.

Ein Rest vorjähriger

Amerik. Apfelscheiben,

40 Pf. à Pfund,

empfiehlt räumungshalber

F. E. Gossing,

Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14. (3676

Heute giebt es **Heubuder Teichkarpfen** nicht zu groß ℔ 50 ₰.
Die feinsten Bressen, ℔ nur 35 und 40 ₰.

Lachmann, Tobiasgasse 25.

Teltower Rübchen, Edel-Maronen, feinste Almeria-Weintrauben, Magdebg. Delicateß-Sauerkohl pro ℔ 10 ₰,
Danziger Sauerkohl p. ℔ 5 ₰,
Berliner Erbswurst pro Stück 25 ₰,
(eine Wurst ergiebt 4–5 Teller gute Suppe),
vorzüglichen Weichsel-Caviar pro ℔ 3 M,
Riesen-Neunaugen pro Stück 20–25 ₰,
gepökelte Rinderzungen ℔ 90 ₰ (zum kochen) offerirt

Otto Boesler,

vorm. Carl Studti, Heilige Geistgasse Nr. 47.

Neue Sendung

heute eingetroffen.

Frische Karpfen, Pfd. 55 Pf., frische Zander, Pfd. 45 Pf.

Wilh. Goertz,

Frauengasse 46. (3667

Mortein,

bestes Mittel gegen alle Küchen-insecten u. Ungeziefer, zu hab. bei

Otto Boesler,

vorm. Carl Studti, Heil. Geistgasse Nr. 47.

Schneeschuhe „Ski"

sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst

E. Flemming,

Lange Brücke, Dampfboot-Anlegeplatz.

Frack-Verleih-Institut 1. Damm 21.

Die

Pianoforte-Fabrik

von

Max Lipczinsky,

50 Jopengasse 50

empfiehlt **Pianinos, Flügel u. Harmoniums** unter 10jähr. Garantie, auch auf Theilzahlung. Illust. Preislist. grat. u. frc. Reparatur-Anstalt. (1790

Alle Arten Handschuhe in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

R. Klein,

Gr. Krämergasse No. 9.

Handschuh-Wäscherei und Färberei

Bestellung nach Maass.

Wächter-Pelze

groß und weit, von guten Fellen gearbeitet, empfiehlt sehr preiswerth

J. Baumann,

Breitgasse 36,

(2. Haus von Damm-Ecke.)

Trauerkränze, Palmenwedel ꝛc.

empfiehlt bei sehr billigen Preisen u. guter Ausführung

Baumert,

Gr. Wollwebergasse 13.

Geldschränke,

feuer-, fall- und diebessicher, nur eigenes Fabrikat, keine Marktwaare, empfiehlt franco jeder Station von 100 M an. 10 Jahre Garantie.

H. W. Spindler,

Danzig, Hintergasse 17/18.

Fracks

sowie **ganze Anzüge** werden stets verliehen **Breitgasse 36** bei

J. Baumann.

Gastwirthschaft,

flott gehend, suche zu pachten. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Adressen unter Nr. 3643 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Bierverlag

nachweislich rentabel sucht tücht. zahlungsfähiger Geschäftsmann zu übernehmen. Gefl. Offerten unter Nr. 3642 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Sämmtliche Eisen-Emaill-Waaren u. Wirthschafts-Gegenstände sind im Preise bedeutend zurückgesetzt, als:	Wassereimer, Waschschüsseln, Thee- u. Kaffeekannen, Milch- u. Kaffeetöpfe, Kessel, Nachtgeschirre, Petroleum-Koch- u. Spiritus-Apparate,	Petroleum-Kannen, Kohlenbügel- und Bolzeneisen, Kaffeemühl., Kohlen- und Ascheimer, sow. verzinnte Waschtöpfe in allen Größen empfiehlt in größter Auswahl

E. Flemming, Lange Brücke, Dampfboot-Anlegeplatz.

Um mit den noch grossen Lägern

moderner Damen-Kleiderstoffe

schnellstens zu räumen, habe ich dieselben

zu ausserordentlich billigen Preisen

zum **Ausverkauf** gestellt.

Vortheilhafteste Gelegenheitskäufe

bieten massenhaft lagernde

Reste und einzelne Roben,

die bedeutend unter wirklichem Werth schleunigst geräumt werden sollen.

Ad. Zitzlaff,

No. 10. Wollwebergasse No. 10.

Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Morgenröcke, Blousen etc.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 11. Februar cr.

findet ein

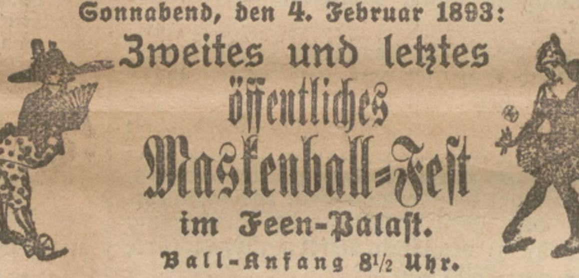
Maskenball mit großen Aufführungen

in sämmtlichen Räumen unseres Schützenhauses bei brillanter elektrischer Beleuchtung statt. Gäste können durch Mitglieder oder die Vergnügungs-Vorsteher eingeführt werden und sind Billets für die resp. Mitglieder und Gäste vorher bei den qu. Vorstehern Herren **Jul. Sauer,** Langgasse 52 und **H. Dasse,** Langgasse 70, zu haben. (3670

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus,

Sonnabend, den 4. Februar 1893:



Zweites und letztes öffentliches Maskenball-Fest im Feen-Palast.

Ball-Anfang 8½ Uhr.

Carl Bodenburg,

3677) Königl. Hoflieferant.

Soeben per Doppelwaggon eingetroffen das anerkannt vorzüglichste Exportbier Münchens

„Hackerbräu",

empfehle dasselbe in Originalgebinden, sowie 18 Flaschen für 3 M.

N. Pawlikowski,

Inhaber: **L. O. Maeckelburg,**

Hundegasse Nr. 120. (3639

Das Gelsz'sche präparirte Gerstenmehl

(Gelsz'sches präparirtes Gerstenmehl.)

wird in Danzig seit über 50 Jahren bei **Blutarmen, Nerven- und Magenleidenden, Brustkranken, Reconvalescenten,** magern, sowie schwachen Personen, zur Wiederherstellung körperlicher und geistiger Frische, mit auffallendem Erfolge angewandt.

Das Recept nebst Geräthschaft ꝛc. zur Bereitung des pr. Gerstenmehls des H. Gelsz habe ich von den Erben käuflich erworben, und ist von nun ab **allein echt** bei mir das Pfund für 60 ₰, bei Abnahme von 6 Pfund 3 M zu haben. (2323

Löwen-Drogerie zur Altstadt. **G. Kuntze,** Paradiesgasse Nr. 5.



Echt norwegische Schneeschuhe „Ski"

sind eingetroffen und empfiehlt

Johannes Husen,

Eisenwaaren-Handlung. (3633

Concurs-Ausverkauf

6. Langgasse 6.

Das noch ziemlich bedeutende Waarenlager aus der

J. Rieser'schen Concursmasse

enthält noch in großer Auswahl

feinste Ballcravatten,

sowie (3658

Ballhandschuhe in Suède, Seide u. s. w.

Langgasse 6. Langgasse 6.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Vortheilhafte Gutskäufe jeder Größe und Anz. empfiehlt **Theodor Schmidt, Inowrazlaw.**

Kutscher-Röcke, Kutscher-Mäntel, Kutscher-Pelze, Kutscher-Pelzkragen,

empfiehlt sehr preiswerth

J. Baumann. Breitgasse 36.

2. Haus von Damm-Ecke.

Echte Teckelhunde

sind zu verkaufen. Zu erfragen Schmiedegasse 1. (3679

Ein gut erhaltenes Pianino

(System Steinway) ist billig zu verkaufen **Weidengasse 35** part. rechts. (3379

Kind.

Ein armes Mädchen will ihr Kind für eigen abgeben, ein hübscher Knabe von 3 Monaten. Zu erfragen Neufahrwasser, Olivaerstraße 40, bei Ewel.

Eine Näht. d. g. Wäsch ausb. w. e. T. i. d. Woch. Besch. Fischm. 46'''

Suche für meine Nichte in feiner Familie Pension. Off. u. Nr. 3616 i. d. Exp. d. Zeitung erb.

Ziegeng. 1 ist der neu dekorirte Laden nebst Wohnung und Zubehör zu vermiethen.

Section Danzig des Deutsch. u. Oesterreich. Alpenvereins.

Sitzung

am Dienstag, den 31. cr., 8 Uhr Abends, im Lokale der Naturforschenden Gesellschaft (Frauenthor).

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Terletzki: „Ueber Zillerthaler Touren".
2. Vortrag des Hrn. Dr. Hanff: „Ueber die Gefahren und Unglücksfälle in den Alpen nach Theodor Lampert.
3. Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

Danziger Gesangverein.

Dienstag, 31. Januar cr., Abends 7½ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums:

1. Klavierprobe

zur

Matthaeus Passion

von Joh. Seb. Bach.

Um rege Betheiligung wird gebeten. (3522

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-verein.

Die Comité-Sitzung pro Febr. findet am Freitag, den **3. Februar,** Abends 6 Uhr, im Vereinsbureau statt.

Der Vorstand.

Kaiserhof.

Zum bevorstehenden Monatswechsel erlaube mir einem hochgeehrten Publikum meinen anerkannt

vorzüglichen Mittagstisch

in Erinnerung zu bringen, sowie meine oberen eleganten Lokalitäten zu Hochzeiten, Kränzchen u. Vereinsfestlichkeiten zu empfehlen

Hochachtungsvoll

A. Ruttkowski.

Tattersall.

Mittwoch, 1. Februar 1893, Abends 8 Uhr,

Großes Concertreiten.

Der Laden 4. Damm 6, mit 3 Stuben, Küche etc. April zu vermiethen. (3239

Hundehalle.

Jeden Montag:

Großes Familien-Frei-Concert.

Anfang 7½ Uhr Abends.

Wolfsschlucht.

jeden Montag

Frei-Concert.

Freundschaftl. Garten.

Dienstag, 31. Januar 1893

Großer Familien-Abend.

Concert-Anfang 8 Uhr.

Kaffeehaus zur halben Allee.

Jeden Dienstag:

Großes Kaffee-Concert,

ausgef. v. d. Kapelle d. Grenad.-Regts. König Friedrich I. unter persönlicher Leitung ihres Musik-Dirigenten Herrn **C. Theil.** Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

M. Kochanski.

Apollo-Saal.

Mittwoch, d. 1. Februar cr., Abends 7½ Uhr:

Dramatischer Vortrag

von

Professor Alex. Strakosch

aus Wien.

Shakespeare, Julius Caesars, große Forumscene. Heine, Wallfahrt nach Kevelaar. Schiller, Die Räuber, Thurmscene. Goethe's Erlkönig.

Billets, nummerirt a 1,50 M, für Stehplätze a 1 M, für Schüler a 75 ₰ bei

Constantin Ziemssen,

Danzig, Hundegasse Nr. 36, Zoppot, Seestraße, am Markt.

Wilhelm-Theater.

Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.** Wochentags täglich Abends 7½ Uhr:

Brill. Specialt.-Vorstellg.

Tägl. wechselnd. Repertoire. Pers. Verz. u. all. Weit. Plan. Ab Mittwoch, 1. Febr. cr.:

Mdme. Bisera's wundervolle schwebende Marmorgruppen — 10 Damen

von Folies-Bergères, Paris. Diese letzte, sensationellste Novität ist nur für ein kurz. Gastspiel gew. u. zwar mit e. tägl. Kostenaufwand von 150 M. Trotzdem tritt keine

☛ **Preis-Erhöhung** ☚

ein. Ferner **Vollständig Neues Künstler-Ensemble.**

Sonnabend, den 4. Febr. 1893:

3. gr. öffentlicher Elite-Maskenball.

Danziger Stadttheater.

Dienstag: Außer Abonnement. P. P. C. Erstes Gastspiel von Josefine Dora vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin. **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild von Görlitz und Berla. Musik von Carl Millöcher.

Mittwoch: Außer Abonnement. P. P. D. Zweites Gastspiel von Josefine Dora vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin. **Die Näherin.** Posse von Carl Millöcher.

Donnerstag: P. P. E. **Die Hochzeit des Figaro.**

Opern-Textbücher

empfiehlt

Hermann Lau, Langgasse 71.

Flaschen-Bier

der Brauerei

Ponarth, Königsb. i. Pr.,

pro Flasche 10 Pfg.

Oscar Voigt,

Langenmarkt 13.

Kohlen.

en gros. Telephon 132. en detail.

Beste schlesische u. englische

Stück, Würfel, Nuß u. Grus, Steam small-Kohlen, Schmiedekohlen, Beamish, Brikettes,

offeriren ex Schiff **frei jeder Bahnstation,** ab Lager und franco Haus (3398

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Fischmarkt 20/21.

Dem Geburtstagskinde

A. Sploesteter

Stadtgebiet 139

ein dreifaches Hoch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19951 der Danziger Zeitung.

Montag, 30. Januar 1893.

Reichstag.

32. Sitzung vom 28. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: **v. Bötticher, v. Berlepsch.**

Präsident **v. Levetzow** eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß er gestern Sr. Majestät dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Reichstags ausgesprochen habe. Der Kaiser läßt dafür dem Reichstage seinen huldvollsten Dank sagen.

Regierungspräsident **v. Rothe** ist zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrathe an Stelle des erkrankten Herrn v. Rottenburg ernannt worden.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1893/94 und zwar der Specialetat des Reichsamts des Innern.

Zu diesem Etat liegt folgender Antrag der Deutschfreisinnigen vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die von ihnen auf Grund des § 29 der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch Frauen die Approbation als Arzt ertheilt werden muß."

Abg. **Goldschmidt** (freis.) befürwortet eine schnellere Herausgabe des Berichts über die Ergebnisse der Weltausstellung in Chicago, als bisher meistens beliebt worden sei. Der Generalbericht müßte theilweise schon während der Ausstellung, nicht erst nach derselben erstattet werden. Redner wünscht ferner die Entsendung von Handwerkern auf Reichskosten zur Ausstellung.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher**: Bisher hat die Reichsregierung noch nicht in Aussicht genommen, einen Generalbericht herauszugeben. Wir wollen den einzelnen Industrien überlassen, sich von dem Stande der Dinge zu unterrichten. Ich bin bereit, den Reichscommissar zu instruiren, daß die Einzelberichterstatter ihre Berichte möglichst schnell veröffentlichen.

Das Gebäude für Deutschland wird gleichfalls würdig unsere Architektur vertreten. Wir bedürfen bedeutender Geldmittel. Ich habe den Reichscommissar instruirt, daß er sich in mäßigen Grenzen bezüglich der Kosten hält. Er hat mich neulich telegraphisch benachrichtigt, daß er nicht glaube, mit den bewilligten Geldmitteln auskommen zn können, wenn Deutschland würdig vertreten sein soll. Ich muß mich zunächst mit der Finanzverwaltung ins Einvernehmen setzen, hoffe aber, daß der Reichstag die nöthigen Mittel bewilligen wird.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.): Die Theilnahme an der Chicagoer Weltausstellung ist für die Erweiterung unseres Weltmarktes äußerst wichtig. Deshalb müssen wir dort gut vertreten sein. Aus diesen Gründen haben wir gar kein Bedenken, im Bedarfsfalle die bewilligte Summe zu erhöhen. Ein einmal begonnenes Werk kann unmöglich wieder fallen gelassen werden. (Beifall.)

Abg. **Hirsch** (freis.) tritt dafür ein, daß für den Zweck der Entsendung von Handwerkern und Arbeitern nach Chicago aus Reichsmitteln etwas gethan werde.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Es ist wünschenswerth, daß Arbeiter nach Chicago geschickt werden. Aber es muß doch auch das vorhandene Maß von Mitteln berücksichtigt werden. Die Entsendung der Arbeiter ist doch hauptsächlich Sache der interessirten Gewerbe. Im allgemeinen ist die Concentration nicht gerathen.

Abg. **Bebel** (Sociald.): Wir werden stets bereit sein, für die Chicagoer Weltausstellung die nöthigen Mittel zu bewilligen. Eigenthümlich ist es, daß wir uns den beiden Pariser Weltausstellungen ferngehalten haben. Mir ist kein Zweifel, daß das aus politischen Motiven entsprang. Aber wir haben doch in cultureller Hinsicht mit Frankreich zu rechnen, und Paris war für unsere Industrie viel wichtiger als Chicago. Auch kamen da geringere Kosten in Betracht. Wir hätten es ruhig riskiren können, eine Weltausstellung in Berlin anzubahnen. Von der Beschickung der Chicagoer Weltausstellung durch Handwerker und Arbeiter erwarte ich keinen Vortheil. Diese Handwerker werden mit der Ueberzeugung zurückkommen, wie sehr sie zurückgeblieben sind. Aber auch der Arbeiter wird keinen Vortheil von dem Besuch der Ausstellung haben; was er dort lernt, kommt dem Unternehmer zu gut. Der beste Weg, uns die Fortschritte anzueignen, ist die Erstattung eines genauen und jedermann zugänglichen Berichts.

Abg. **Schrader** (freis.): Ich habe es auch nicht gebilligt, daß wir uns von Paris fern gehalten haben, aber eine nachträgliche Kritik ändert nichts daran und die maßgebenden Potenzen sind ja auch von ihrem Abschließungssystem zurückgekommen. Für eine deutsche Weltausstellung ist in diesem Jahrhundert keine Aussicht mehr. Die Wünsche Bebels wegen der Entsendung von Arbeitern fallen zum Theil mit denen Goldschmidts zusammen. In der Hauptsache ist diese Angelegenheit Sache der einzelnen Interessenten; von diesen sollten auch die Mittel gestellt werden, wie ja die deutschen Gewerkvereine dazu bereit sind. Das sollten auch die großen Arbeiter- und Industriellenvereinigungen thun. Sie haben doch gewiß an der Mitwirkung hieran ein Interesse, zumal wenn sie von Reichs wegen dazu aufgefordert werden. Vermieden wissen möchte ich vor allem, daß der Bericht über die Ausstellung wieder so theuer ist, daß ihn kaum die Bibliotheken sich anschaffen können. Hier sollte man sich nach amerikanischem Muster die größte Billigkeit zum Princip machen. Einen gewissen Spielraum müssen bezüglich der äußeren Ausstattung der deutschen Ausstellung in Chicago die deutschen Commissare haben, und der Reichstag wird in der Hoffnung, daß ein gewisses Maß der Sparsamkeit gleichfalls nicht außer Augen gesetzt wird, gewiß entgegen kommen.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Ich kann nicht zugeben, daß unser Handwerk durch den Besuch der Chicagoer Ausstellung entmuthigt werden würde. In der Kunstfertigkeit können wir mit Amerika jedenfalls concurriren. Das wäre bei der Pariser Ausstellung wohl kaum der Fall gewesen. Daß die Weltausstellung in Berlin nicht zu Stande gekommen ist, darüber kann man der Regierung keinen Vorwurf machen; die letzten Vorgänge haben ihr Recht gegeben.

Abg. **Möller** (nat.-lib.): In weiten Kreisen der Industrie hat große Abneigung gegen eine Weltausstellung in Berlin bestanden. Wäre die Industrie trotzdem darauf eingegangen, so hätte sie es nur mit großen Opfern gethan. Die Anregung zu einer Berliner Weltausstellung ist hauptsächlich von den Industriellen ausgegangen, welche durch die Nichtbetheiligung an der Pariser Ausstellung sich selbst geschädigt haben. Der Nutzen der Chicagoer Ausstellung dürfte doch sehr überschätzt werden. Nichts wäre verkehrter als amerikanische Zustände auf die unseren zu übertragen.

Abg. Dr. **Goldschmidt** (freis.): Ich bin ein großer Freund des Zustandekommens der Berliner Weltausstellung gewesen. Sie ist lediglich an der Indolenz mancher industriellen Kreise gescheitert. Der Regierung darf man deswegen keinen Vorwurf machen.

Abg. Dr. **Hirsch** (freis.) glaubt, daß das Scheitern der Berliner Weltausstellung auf weite Kreise deprimirend gewirkt habe. Der Abg. Bebel werde mit seinen Ausführungen nicht den Dank der Arbeiter erwerben. Eine Beschickung durch Arbeiter werde im höchsten Maße nützlich wirken.

Abg. **Bebel** (Soc.) bleibt dabei, daß Amerika das deutsche Handwerk und die deutsche Industrie überwunden habe mit Hilfe ausgezeichneter Maschinen. Deshalb werde der Eindruck von der Chicagoer Weltausstellung auf die Handwerker sehr niederdrückend wirken. Auch die Landwirthe würden in Chicago ganz Ueberraschendes erleben.

Abg. Dr. **Bamberger** (freis.): Es würde uns in eine ganz falsche Stellung bringen, wenn wir in Chicago hinter anderen Nationen zurückblieben. Deshalb habe ich für die nöthigen Mittel gestimmt. Aber man darf doch nicht von vornherein sich für alles, was da geschieht, verpflichten. Man muß doch prüfen, ob der Nutzen der Aufwendung entspricht. Es ist ja richtig, daß Amerika Außerordentliches mit Maschinen geleistet, aber in manchen Industrien ist neuerdings Amerika stehen geblieben. Wenn wir von Zeit zu Zeit Leute nach Amerika schicken, die die dortigen Fortschritte verfolgen, haben wir mehr Nutzen davon als von der Ausstellung. Auch das projectirte Gebäude für unsere Ausstellung wird nicht den Eindruck machen, den man davon erhofft. Eine Ausstellung in Berlin würde in Paris auf keine gute Aufnahme rechnen dürfen. Dazu kommt, daß Deutschland außerordentlich Gutes in dem Gewerbe hervorbringen kann, aber darin liegt doch noch nicht die Garantie eines Sieges auf einem solchen Jahrmarkt, wo alles aufgestellt ist, was die Augen verlocken kann. Ich bin außerordentlich zufrieden gewesen, daß eine Berliner Weltausstellung nicht zu Stande gekommen ist. Weltausstellungen entsprechen nicht mehr dem Geist der Zeit. Außerdem sind die Weltausstellungen immer mehr Kuriositätensammluugen geworden, Orte, an denen sich die Bessersituirten amüsiren wollen. Als ich 1889 in Paris war, hatte ich ein wahrhaft beruhigendes Gefühl, daß Deutschland nicht vertreten gewesen ist, denn die Stellung, die wir eingenommen hätten, wäre den Aufwendungen nicht entsprechend gewesen. England hat seit 1862 überhaupt noch keine Ausstellung gehabt. Ich bin nicht gegen die Ausstellung überhaupt, aber ich bin gegen die Monstreausstellungen. Berlin entwickelt sich so gut und so rasch, so günstig, daß eine Ausstellung mit ihren abnormen Verhältnissen seinem Wachsthum nur schaden könnte. (Beifall.)

Abg. **Singer** (Socialdem.) widerspricht dem Abgeordneten Bamberger. Hätte die Regierung der Bewegung für eine Berliner Ausstellung Raum gelassen, so wäre die Abneigung nicht so zum Ausdruck gekommen, wie es geschehen ist.

Preußischer Handelsminister Frhr. **v. Berlepsch**: Die preußische Staatsregierung hat sich durchaus nicht von Anfang an ablehnend gegen den Plan einer Weltausstellung verhalten. Im Gegentheil, wir hielten sie nicht nur nicht für schädlich, sondern für nützlich. Das Interesse der preußischen Staatsregierung mußte abhängig gemacht werden von dem Interesse, das die preußische Industrie an dem Plan hatte. Als der Reichskanzler bei der preußischen Regierung anfragte, sandte ich eingehende Rundfragen an die betheiligte Industrie. Die eingegangenen Antworten hatten den Inhalt, daß die preußische Industrie sich im großen und ganzen nicht betheiligen würde. Nur Berlin hat sich voll und ganz für den Plan entschieden.

Abg. Dr. **Bamberger** (freis.): Ich bleibe dabei, daß eine Weltausstellung in Berlin mehr geschadet als genutzt hätte. Die Platzfrage hätte nicht in günstiger Weise gelöst werden können.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (freicons.): Die deutsche Industrie wird aus nationalem Interesse die Chicagoer Weltausstellung beschicken. An einer Ausstellung in Berlin hätte Frankreich sich wahrscheinlich nicht betheiligt.

Staatssecretär **v. Bötticher** weist darauf hin, daß die Mehrheit der Industrie sich gegen das Berliner Project erklärt habe.

Abg. **v. Keudell** (freicons.) richtet an die verbündeten Regierungen die Anfrage, ob für die nächste Session der Entwurf eines Trunksuchtsgesetzes vorgelegt werden würde.

Staatssecretär **v. Bötticher**: Der bezügliche Entwurf ist wegen Ueberlastung der gegenwärtigen Session zurückgestellt. Im nächsten Jahr wird ein ähnliches Hinderniß nicht bestehen. Ich kann deshalb für die nächste Session die Erfüllung des Wunsches des Vorredners in Aussicht stellen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 31. Januar, 1 Uhr (Etat).

Schluß 4½ Uhr.

Aus der Militär-Commission des Reichstages.

Unserer telegraphischen Meldung über den Abschluß der Generaldebatte lassen wir noch folgenden eingehenderen Bericht folgen:

Die Commission trat Sonnabend Vormittag 10 Uhr zu ihrer siebenten Sitzung zusammen. Von der Reichsregierung waren anwesend der Reichskanzler Graf **Caprivi**, Geh. Legationsrath **Günther** vom Reichskanzleramt u. a. — Die General-Discussion wird fortgesetzt. Der Abg. **Hinze** (freis.) giebt nicht zu, daß seine früheren Aufstellungen über die Zahl der vorhandenen Diensttauglichen und über die Zunahme der wegen eingetretener Dienstuntauglichkeit Entlassenen durch die Angaben des Generals v. Goßler widerlegt seien, hält vielmehr seine Behauptung aufrecht, daß der Griff, den die Vorlage in die bedingt Tauglichen mache, zu tief sei und die Durchschnittsqualität der Ausgehobenen erheblich mindern werde. Redner giebt eine Reihe von Zahlen vom Jahre 1876 an, um darzuthun, daß die Zahl der Ausgemusterten sich constant vermindert. Die jetzt beliebte starke Heranziehung der bedingt Tauglichen zum activen Militärdienst widerspreche den Bestimmungen des Wehrgesetzes; diese Leute hätten das Recht, in die Ersatzreserve eingestellt zu werden. Die Zahl der im ersten Dienstjahr als dienstunbrauchbar Entlassenen sei erheblich gestiegen, namentlich derjenigen, bei denen der Grund der Entlassung in körperlichen Zuständen liegt, welche schon vor der Einstellung bestanden. Hieraus ergäbe sich schon jetzt eine merkliche Abnahme der Diensttauglichen.

Generalmajor **v. Goßler** giebt zu, daß die Bedingungen, von denen die Diensttauglichkeit abhängig gemacht wird, gegen früher modificirt seien; das sei durch die Bildung der Ersatzreserven bedingt. Ein Recht, der Ersatzreserve überwiesen zu werden, habe niemand. Das der Ersatzreserve zu überweisende Material müsse eben gesondert werden. Die Schlüsse des Vorredners seien nicht richtig; er habe die Nachwirkung der Kriegsjahre und der Cholera auf den Nachwuchs nicht berücksichtigt. Scheide man den davon betroffenen Jahrgang aus, so gäben die Durchschnittsresultate zu den Folgerungen des Abg. Hinze keine Unterlage.

Abg. Dr. **Schädler** (Centr.): Die Generalbebatte habe den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. Es sei dem Herrn Reichskanzler nicht gelungen, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer so großen Heeresvermehrung auf weitere Kreise zu übertragen. Redner nimmt für sich in Anspruch, ebenfalls die Interessen des Vaterlandes zu vertreten, wenn er einer Vermehrung der Lasten, wie sie die Vorlage bedingt, ein bestimmtes Nein entgegensetzt. Auch in der Pfalz gäbe es viele, die sich durch einen etwa zu erneuernden Kriegsrummel nicht einschüchtern lassen. Für uns ist die Vorlage und ebenso der Vorschlag des Herrn v. Bennigsen unannehmbar.

Reichskanzler Graf **v. Caprivi**: Die Regierung habe das Säbelrasseln verschmäht, von der offenen, wahrhaften Darlegung der Verhältnisse erwarte sie eine bessere Wirkung. Die augenblicklich von verschiedenen Seiten kundgegebenen Friedensversicherungen hätten auf die Vorlage gar keinen Einfluß, die überhaupt nicht dazu bestimmt sei, einer momentanen acuten Gefahr entgegenzutreten, sondern dazu, einem dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande zu begegnen. Der Vorredner habe sein entschiedenes Nein sachlich nicht begründet. Die verbündeten Regierungen seien der bestimmten Ueberzeugung, daß das Land die von der Vorlage geforderten Lasten tragen könne. Wenn dem Volke der Ernst der Vorlage erst werde völlig klar geworden sein, dann würde man der Regierung zustimmen.

Staatssecretär Frhr. **v. Maltzahn** hebt hervor, daß weder die Börsensteuer noch die Biersteuer den um des Lebens Nothdurft hart ringenden Theil des Volkes treffen würde. Er glaube nicht, daß das Bier in Zukunft im Ausschank theurer werden würde, die Last werde in einem früheren Stadium übernommen werden müssen. Aber wenn das nicht der Fall sein sollte, so würde das Bier noch nicht zu theuer werden.

Abg. **Hinze** will constatiren, daß seine Behauptungen in der Hauptsache als zutreffend anerkannt worden seien.

Major **Wachs** wiederlegt noch einmal die früheren Ausführungen des Vorredners.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.) will auf die Aeußerungen des Frhrn. v. Maltzahn jetzt nicht eingehen, weist aber auf die zunehmende Schuldenlast des deutschen Reiches hin. Redner fragt, ob die Reichsregierung bemüht gewesen sei, auf anderem Wege als durch stets steigende Rüstungen den Frieden zu sichern. Den zwingenden Beweis dafür, daß gerade nur diese Vorlage nöthig und auch geeignet sei, den Frieden zu sichern, bezw. daß das vom Centrum gemachte Angebot unzureichend sei, vermisse er noch immer. Der Verantwortung sei er sich voll bewußt, mehr als das gemachte Angebot zu bewilligen, sei er aber außer Stande.

Der **Reichskanzler** erklärt es für unmöglich, den von dem Vorredner angedeuteten anderen Weg zur Sicherung des Friedens zu betreten, weil Frankreich sich in absehbarer Zeit dazu nicht bereit finden lassen werde. Daß Deutschland den Anfang mit dem Militarismus gemacht habe, sei durch seine exponirte geographische Lage bedingt. Die Vorlage fordere nicht mehr als nöthig, um den Krieg gegen Frankreich allein erfolgreich zu führen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß es durch die Specialdiscussion noch gelingen werde, Dr. Lieber selbst von der Unzulänglichkeit seines Angebots zu überzeugen.

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) führt aus, daß das Angebot des Centrums weniger wie werthlos sei, weil durch dasselbe die Armee qualitativ verschlechtert werden würde. Die geforderten Lasten seien schwer, aber nicht zu vergleichen mit den Calamitäten, welche eine Niederlage über Deutschland herbeiführen würde. Redner berührt dann noch einmal unser Verhältniß zu Oesterreich.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. **Richter** und Dr. **Lieber** wird die Generaldiscussion geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag Vormittag.

Deutschland.

* **[Nochmals Unteroffiziere als Schullehrer.]** Ein neuer thörichter Artikel des „Militär-Wochenblatts" über militärische Jugenderziehung und die Verwendung von Unteroffizieren als Schullehrer auf dem platten Lande hat mehrfach zu der Erinnerung an einen ähnlichen Versuch unter — Friedrich dem Großen Veranlassung gegeben. Selbst wenn der heutige Vorschlag sich mit einem solchen Versuche parallelisiren ließe, dürfte die Entwickelung nicht vergessen werden, die die Volksschule wie unser ganzes Erziehungswesen seit Friedrich dem Großen gemacht hat. Es kann aber überhaupt von einem generellen Versuche, oder gar von einem Plane Friedrichs, die Schullehrerstellen mit invaliden Unteroffizieren zu besetzen, gar nicht die Rede sein. Wer sich nur halbwegs mit der Geschichte des preußischen Volksschulwesens befaßt hat, weiß, daß gerade in die Zeit Friedrichs die ersten Bemühungen um die Heranbildung eines berufsmäßigen Volksschullehrerstandes fallen, und daß Friedrich der eifrige Förderer dieser Bestrebungen gewesen ist. Die Seele dieser war der Consistorialrath Hecker, der bereits im Jahre 1748 das erste Küster- und Schulmeisterseminarium in Berlin begründete, nach dessen Muster dann nach Beendigung des siebenjährigen Krieges acht ähnliche Anstalten in den verschiedenen Provinzen des Königreichs errichtet wurden. In dem Generallandschulreglement vom 12. August 1765 aber, das noch heute die Grundlage unserer Volksschulverfassung ist, heißt es in § 14:

Es müssen überhaupt auf dem Lande keine Küster und Schulmeister ins Amt eingreifen und angesetzt werden, ehe und bevor sie von dem Inspectoribus examiniret, im Examine tüchtig befunden und ihnen ein Zeugniß der Tüchtigkeit mitgegeben worden.

Und § 15 bestimmt:

Diesem nach müssen sich auf dem Lande sowohl, wie in den Flecken und Dörfern als auch in den Amts- und kleinen Land-Städten keine Personen des Schulhaltens anmaßen, welche nicht als ordentliche Schulmeister den Beruf und die Freiheit zu informiren erhalten haben.

Allerdings hat dieses Reglement nicht viel bewirken können, einmal wegen des Widerstandes der damaligen Lehrer, die den Anforderungen des Reglements nicht genügen konnten. „Allenthalben waren als Lehrer noch Handwerker und Hirten angestellt." Dann auch wegen des Widerstandes, den Bauern und Adel den erhöhten Anforderungen entgegenstellten. Schon damals gab es Minnigerodes, die erklärten, je dummer ein Unterthan ist, desto eher wird er sich alles gefallen lassen." Noch im Jahre 1769 drängte Friedrich auf eine Besserung gerade der Volksschulen hin; jene Ordre, auf die der angebliche „Plan" Friedrichs, gediente Unteroffiziere zu Schullehrern zu bestellen, zurückgeführt wird, datirt erst aus dem Jahre 1779. Während der König noch 1758 bestimmt hatte, daß Schulmeisterstellen nicht zu den mit Invaliden zu besetzenden kleinen Bedienungen gerechnet werden sollen, heißt es in der Ordre von 1779, „daß, wenn unter den Invaliden sich welche finden, die lesen, rechnen und schreiben könnten und sich zu Schulmeistern auf dem Lande eigneten und sonsten gut schickten, sie dazu besonders an den Orten, wo der König die Schulmeister salarirte, englogirt werden sollten". Auf Grund dieser Ordre wurden 79 Invaliden als tauglich für Schulmeisterposten bezeichnet. Die Zahl der Lehrerstellen betrug aber damals schon zwischen 3000—4000. Von einem „Plane" des Königs kann also auch nach dieser Ordre kaum die Rede sein.

* **[Die Ausländer unter den Studenten in Deutschland.]** Unter den 27 518 Studenten, die gegenwärtig an den deutschen Universitäten immatriculirt sind, befinden sich nicht weniger als 1949 Ausländer, von denen 1448 Angehörige europäischer und 501 solche außereuropäischer Staaten sind. Unter den ersteren finden wir 403 Russen, 294 Oesterreicher, 247 Schweizer, 132 Engländer, 52 Griechen, 51 Bulgaren, 50 Holländer, 36 Türken, 34 Franzosen, 31 Italiener, 25 Luxemburger, 24 Rumänen, 21 Schweden und Norweger, 18 Serben, 5 Dänen und 2 Spanier. Die Uebrigen setzen sich zusammen aus 414 Amerikanern, 69 Asiaten (zum weitaus größten Theil natürlich Japanesen), bei 14 ist Afrika und bei 4 Australien als Heimath angegeben. Dem Studium nach treffen von den Ausländern 175 auf Theologie (16 auf die katholische und 159 auf die protestantische), 294 auf Jurisprudenz und Kameralien, 475 auf Medizin und Zahnheilkunde, 501 auf Philosophie, Philologie und Geschichte, 353 auf Mathematik und Naturwissenschaften, 138 auf Landwirthschaft und 13 auf die Pharmazie; Kameralien studiren 64, Zahnheilkunde 13. Fragen wir weiter noch, wo diese Ausländer hauptsächlich sich niedergelassen haben, so finden wir 639 in Berlin, 280 in Leipzig, 178 in München, 162 in Heidelberg, 117 in Halle, 79 in Freiburg, 77 in Straßburg, 66 in Würzburg, 59 in Jena, 54 in Bonn; die geringste Zahl von Ausländern, je 6, weisen Münster und Rostock auf, die auch überhaupt mit 414 und 413 die geringste Studentenzahl haben.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Da Paul **Deroulede** in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zu Pichon sagte: „Seinen Sie bescheidener, Sie junger Gesellschafter von Cornelius Herz!" so sandte Pichon dem Ersteren seine Zeugen; Deroulede machte demselben die seinigen namhaft. (W. T.)

Schweden.

Stockholm, 28. Januar. Auf den **Protest der norwegischen Regierung** gegen die Ernennung eines neuen **schwedisch-norwegischen Generalconsuls in Kopenhagen** beschloß die schwedische Regierung gestern, das Generalconsulat durch einen Vicar verwalten zu lassen. Die norwegische Regierung wünscht, daß in Kopenhagen die Theilung des Consulatswesens versuchsweise erprobt werde. (W. T.)

Choleranachrichten.

Halle a. d. S., 28. Januar. Aus dem Saalkreis liegen der „Halleschen Ztg." zufolge Nachrichten von neuen Erkrankungsfällen nicht vor Die in dem Koch'schen Institut für Infectionskrankheiten angestellte Untersuchung von filtrirtem Leitungswasser hat das Vorhandensein des Komma-Bacillus ergeben, so daß nicht mehr bezweifelt werden kann, daß das Saalewasser der Träger des Ansteckungsstoffes ist.

Halle a. S., 28. Jan. Im Auftrage des hiesigen Oberbürgermeisters publicirt die „Saale-Ztg." folgende amtliche Bekanntmachung:

Nach Telegrammen und Zeitungsberichten aus Erfurt ist der sächsische Städtetag aufgehoben, weil in Halle und Umgebung die Cholera sei. Aus amtlichen Mittheilungen der Polizeiverwaltung aus Halle geht hervor, daß dieses Gerücht, soweit es sich um den Stadtkreis Halle handelt, unbegründet ist. Seit Beginn der Choleraepidemie in der Provinzial-Irrenanstalt zu Nietleben im Saalkreis ist Halle vollkommen cholerafrei geblieben. Der Gesundheitszustand im Stadtbezirk ist gut. In der Irrenanstalt zu Nietleben läßt die Cholera erheblich nach. Vorgestern kamen daselbst zwei Erkrankungen vor, gestern keine. In Trotha ist seit dem 24. d. eine neue Cholera-Erkrankung vorgekommen. Auch die sonstige Umgegend ist seuchenfrei. Geheimrath Koch reist heute ab.

Am 31. Januar: S.A. 7.52, S.U. 4.35. **Danzig, 30. Jan.** M.-A. b. Tg., M.-U. b. Tg.,

Wetteraussichten für Mittwoch, 1. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wärmer, wolkig, bedeckt, Niederschläge; Nebel, windig. Lebhaft a. d. Küsten.

Für Donnerstag, 2. Februar:
Ziemlich milde, wolkig; Niederschläge. Später frische Winde.

* **[Indienststellung der Corvette „Carola".]** Behufs Heranbildung eines größeren Personals zur Bedienung der auf sämmtlichen Panzerschiffen unserer Marine einzuführenden Schnellade-Geschütze soll die auf der hiesigen kaiserl. Werft einer Grundreparatur unterzogene und zum Theil umgebaute Corvette „Carola" im März d. J. in Dienst gestellt worden und vorläufig als Tender des Artillerie-Schulschiffes „Mars" in Wilhelmshaven Verwendung finden. „Mars" soll demnächst für längere Zeit zum Zweck der Reparatur außer Dienst gestellt werden und dann die „Carola" als Artillerie-Schulschiff für die Dauer des Sommers an seine Stelle treten.

* **[Victoria-Invalidenstiftung.]** Bei der kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Baumbach abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Lokalvereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung wurde seitens des Herrn Stadtrath Stobbe, welcher nach dem Tode des seitherigen Schatzmeisters, Herrn Stadtrath Hendewerk, die Geschäfte desselben übernommen hatte, der Kassen- und Rechnungsabschluß für das Jahr 3. August 1891/92 vorgelegt und erläutert. Die Versammlung wählte sodann zum Vertreter des Vorsitzenden für die Dauer des Jahres 1893 den Herrn Stadtrath Stobbe und zu Beisitzern des geschäftsführenden Ausschusses für dieselbe Dauer die Herren Stadtrath Stobbe, Dr. Wallenberg, Walter Kauffmann und Stadtrath Bischoff. Zum Schatzmeister wurde Herr Stadtrath Bischoff und zu Mitgliedern des Comités die Herren: Rentier B. Kabus, W. Jüncke, Otto Wanfried, Julius Momber und Heinrich Brandt neu gewählt. Sämmtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an.

* **[Letztes Abonnements-Concert.]** Der in diesem Winter von Herrn Ziemssen veranstaltete Cyklus von Abonnements Concerten wird mit dem dritten am nächsten Sonntag bereits seinen Abschluß finden. Das für dasselbe in Aussicht genommene Trio mit Grünfeld und Felix Dreyschock ist wegen anderweitiger Inanspruchnahme nicht zu erlangen gewesen und auch für die Hierherkunft von Pia v. Sichern und Dr. Reitzel ist für die nächste Zeit keine Aussicht vorhanden. Herr Ziemssen hat nun für dieses dritte Concert ein Künstler-Trifolium gewonnen, das uns im vorigen Winter seinen ersten Besuch abstattete und damals einen so günstigen Eindruck hinterlassen hat, daß man sein Wiederkommen nur willkommen heißen kann. Die Geigerin Frau Anna v. Pilgrim (Schwiegertochter eines hohen preußischen Beamten, der früher Polizeipräsident in Königsberg war), der frühere Berliner Hofopern-Baritonist Oberhauser und die junge Pianistin Frl. Olga Schönwald gaben hier am 16. Februar v. J. im Schützenhaussaale ein Concert, über das wir damals nur mit unbeschränkter Anerkennung zu berichten hatten. Sie werden am Sonntag das Wiedersehen im Apollosaale feiern. Da ihr diesmaliges Programm bereits veröffentlicht ist, brauchen wir nur darauf hinzuweisen und daran zu erinnern, daß Anna v. Pilgrim gleich Marie Soldat eine Lieblingsschülerin des großen Meisters Joachim war und Rudolf Oberhauser nach 16jähriger ehrenvoller Wirksamkeit an der Berliner Hofoper sich freiwillig von derselben zurückgezogen hat, um seine prächtigen Stimmmittel desto länger für den Concertsaal zu erhalten, für den sie durch Weichheit, Wärme und lyrischen Timbre nicht minder prädestinirt sind, als für die Bühne

* **[Nachfeier von Kaisers Geburtstag.]** Gestern Nachmittag fand im Saale des Armen-Unterstützungs-Vereins im Mauergang für die Lehrlinge des Vereins Danziger Detaillisten unter sehr reger Betheiligung namentlich auch der Chefs derselben eine Kaisers Geburtstags-Nachfeier statt, die einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem Liede „Ich hab' mich ergeben", worauf Herr Lehrer Gilaff die Festrede hielt. Hieran schloß sich das übliche Hoch auf den Kaiser und das Absingen der Nationalhymne. Die officielle Feier schlossen patriotische Gesänge und Vorträge von Gedichten.

* **[Professor Alexander Strakosch]**, der ehemalige Vortragsmeister des alten Laube in Wien, dem eine Reihe hervorragender Schauspieler — u. a. Jos. Lewinsky und Ad. Sonnenthal — ihre Ausbildung in der Declamationskunst verdankt, **wird am Mittwoch hier im Apollo-Saale eine Probe seiner Meisterschaft im Recitiren ablegen.** Die Kunst der öffentlichen Declamation, einst viel geübt und sehr beliebt, ist in der letzten Zeit nur sehr selten hier öffentlich ausgeübt worden. Die eine Zeit lang stark an die Oberfläche tretende Mittelmäßigkeit auf diesem Gebiete hatte bei uns den Curs der Recitatoren erheblich herabgedrückt. Um so interessanter dürfte es sein, nun in Strakosch einmal wieder einen anerkannten Meister dieser Kunst hören zu können.

* **[Feuer.]** Gestern Vormittag 9 Uhr 57 Minuten entstand Frauengasse 35 ein kleines Feuer, das jedoch sehr bald beseitigt wurde.

Aus der Provinz.

R. **Zoppot**, 28. Jan. (Verspätet erhalten.) Zu dem gestern Abend im festlich decorirten Restaurant Werminghoff veranstalteten **Kaisercommers** waren über 30 hiesige und auswärtige Herren erschienen. Herr Oberstlieutenant Burucker, welcher denselben eröffnete und in längerer Rede den Kaisertoast ausbrachte, hob dabei hervor, daß die Veranstalter des Festes sich absichtlich ein glänzendes Festmahl versagt und dieser Art der Feier den Vorzug gegeben hätten, um die **dadurch gemachten Ersparnisse den wirklich Nothleidenden** unseres Ortes zu Gute kommen zu lassen; er hoffe, daß auch Sr. Majestät eine derartige Feier sympathisch sein würde. Die hierauf unternommene Geldsammlung ergab ca. 78 Mk., welcher Betrag dem hiesigen Gemeindevorstande heute mit dem Wunsche überwiesen worden ist, daß davon in erster Reihe die Bedürftigsten und zwar mit Naturalien erfreut werden sollten.

ƶ **Pr. Stargard**, 29. Januar. Der **Gesangverein für gemischten Chor** unternahm heute in 16 Schlitten eine, von schönstem Wetter begünstigte, Schlittenfahrt über Spengawsken nach Zduny. Nach der Rückkehr wurde im Vereinslokale bei Wolff ein gemeinsamer Kaffee eingenommen und die letzte Probe zu dem **Oratorium „Christoforus"** abgehalten, das morgen Abend zur Aufführung kommen soll, wozu die Mitglieder des Vereins eingeladen sind. Später soll das Oratorium zu wohlthätigem Zweck noch einmal öffentlich zum Vortrag gelangen.

§§ **Elbing**, 29. Januar. Gestern starb hier im 80. Lebensjahre der weithin bekannte und allgemein beliebte Oberlehrer a. D. **Professor Schilling**, welcher, seit 8 Jahren pensionirt, vorher 36 Jahre an dem Realgymnasium als Lehrer wirkte. In früheren Jahren nahm derselbe auch an dem musikalischen Leben der Stadt hervorragenden Antheil, indem er die Liedertafel dirigirte, war Jahre lang als Leiter des „englischen Kränzchens" thätig und stand viele Jahre als Meister vom Stuhl an der Spitze der hiesigen Loge. Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, wird er beerdigt. — In dem **Gewerbe-Verein** spricht morgen vor Damen Herr Rector Pudor aus Marienburg über „Kochschulen" in dem großen Saale des Gewerbehauses. Zugleich wird eine kleine Ausstellung **weiblicher Kunst- und Handarbeiten** veranstaltet, bei welcher Herr Oberlehrer Dr. Ostermayer aus Danzig Proben von Vorlagen zu weiblichen Kunst- und Handarbeiten aus der Provinzial-Vorbildersammlung vorlegen und erläutern wird.

a. **Briesen**, 28. Januar. Der hiesige **Kreistag** wählte an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Vogel auf Nielub den **Landrath Petersen** für den Rest der Wahlperiode zum **Provinzial-Landtagsabgeordneten** und den Rechtsanwalt Ruhnau-Briesen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Curatoriums der Kreissparkasse. Das Statut der gemeinsamen Gemeinde-Kranken-Versicherung wurde genehmigt. Am Schluß der Sitzung bat Bürgermeister v. Gostomski-Briesen, der Kreistag möge bei dem Regierungs-Präsidenten auf **Aufhebung des Verbotes des Auftriebes von Schweinen** auf die Wochen- und Viehmärkte vorstellig werden, da das Verbot die Verbreitung der Seuche nicht gehemmt habe, andererseits aber den Kleingrundbesitzer wie den Kaufmann in der Stadt bedeutend geschadet hat. Die Bitte wurde als begründet erachtet und der Kreisausschuß beauftragt, das Weitere zu veranlassen.

m **Neumark**, 29. Januar. In der heutigen General-Versammlung des **Vorschußvereins**, in welcher der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Herr Steuerinspector Schall den Jahresbericht erstattete, wurde die Zahlung einer **Dividende** von $6\frac{1}{2}$ Proc. beschlossen. — Heute kam die freiwillige Feuerwehr aus Bischofswerder — die hiesige Wehr war derselben bis Marzencitz entgegengefahren — in langer Schlittenreihe hier an. Im Saale des Schwarzen Adler fand eine gemeinsame Festlichkeit statt. — Das von den Herren Schall und Dobberstein am 26. d. M. auf der Feldmark Nelberg und Dt. Brzozie veranstaltete **Kesseltreiben** hatte 65 zur Strecke gebrachte Hasen als Ergebniß.

K. **Thorn**, 29. Januar. Noch immer ist die aus Anlaß der Cholerageßahr im vergangenen Sommer für unseren Regierungsbezirk angeordnete **Grenzsperre** nicht aufgehoben, obschon in den benachbarten russischen Provinzen laut amtlichen Meldungen seit Wochen kein Cholerafall mehr vorgekommen ist. Schwer leiden unter dieser Sperre die Grenzbewohner, hüben und drüben sind Verpflichtungen eingegangen, die nicht erfüllt werden können, wenn der Grenzverkehr nicht bald in früherer Weise freigegeben wird. Die Geschäftsleute in Strasburg, Gollub und Leibitsch leiden besonders unter der Sperre, manche Existenz ist schon jetzt bedroht, zumal sich ein Theil des Verkehrs nach Grenzorten im Regierungsbezirk Bromberg hinzieht, für den die Sperre nicht besteht. Bei Leibitsch darf kein Russe über die Grenze, eine kurze Strecke südlicher beginnt der Bromberger Regierungsbezirk und dort ist der Uebergang frei. — Das Wasser der **Weichsel** fällt hier langsam, was dem anhaltenden starken Frost zuzuschreiben ist. Heutiger Wasserstand 1,03 Meter. Das Eis wird immer stärker und mit Besorgniß sehen die Bewohner der Thorner linksseitigen Niederung dem Eisgange entgegen. Ihre seit vielen Jahren gemachten Anstrengungen um Errichtung eines Schutzdammes sind bisher erfolglos geblieben. Die Angelegenheit wird nunmehr dem Abgeordnetenhause vorgetragen werden.

p. **Aus Ostpreußen**, 29. Januar. Die für den 2. Februar anberaumte Generalversammlung des **ostpreußischen conservativen Vereins** wird darüber entscheiden, ob der Riß, der durch die bekannten Vorgänge, welche zur Niederlegung der Aemter des Vorsitzenden und des Schriftführers, sowie zum Austritt des Regierungspräsidenten Steinmann-Gumbinnen führten, im Verein entstanden ist, noch nothdürftig gekittet werden kann oder sich erweitern wird. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß das letztere der Fall sein wird. Im Regierungsbezirk Gumbinnen scheint der nicht antisemitische Theil der Conservativen fest entschlossen zu sein, die schon angekündigte Neubegründung einer besonderen Partei für den dortigen Bezirk durchzuführen. Hier hat es offenbar stark verschnupft, daß auf der Generalversammlung in Königsberg vom 3. Dezember der Antrag des Regierungspräsidenten Steinmann, „zu warten, in welcher Gestalt das neue Programm in Berlin zu Stande kommt und sich in einer neuen Generalversammlung schlüssig zu machen, ob dasselbe für Ostpreußen paßt oder zu ändern ist", mit großer Majorität abgelehnt wurde.

C. Tr. **Königsberg**, 29. Januar. So weit bekannt, hat der Lehrkörper unserer Universität sich nicht entschließen können, in pleno ein Gutachten über die **Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium** abzugeben. Man hat es den Einzelnen überlassen, sich nach ihrer Ueberzeugung zustimmend oder ablehnend zu äußern, soweit überhaupt Neigung zur Kundgebung einer Ansicht vorhanden war. Die vorgestrige Kaiserfeier unterschied sich, so weit mir erinnerlich, von allen bisherigen dadurch, daß auch einige Damen an ihr Theil nahmen. So öffnet sich allmählich ein Plätzchen nach dem andern, das den Frauen bisher verschlossen war. Bei Promotion allerdings fanden weibliche Angehörige und Interessenten auch schon seit einiger Zeit Zutritt zum Musikchor. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo nicht nur zu Festen, sondern auch zu ernster Arbeit die Albertina (wenn auch unter bedenklichem Schütteln manches alten Hauptes) den Frauen ihre Pforten öffnet. — Der Börsensaal wird bald die sicher höchst interessante Ausstellung der **Entwürfe** zur neuen **auf dem Lindenmarkt** (vulgo **Ochsenmarkt**) **zu erbauenden Synagoge** erhalten. Aus verschiedenen Ländern sind über 30 Entwürfe eingelaufen und es ist eine neue Zierde unserer Stadt hier sicher zu erwarten, da mit Recht angenommen werden kann, daß die Synagogengemeinde auch vor hohen Ausgaben nicht zurückschrecken wird, wenn es gilt, einen würdigen Neubau zu schaffen.

W. T. **Königsberg**, 29. Januar. Der **Großfürst-Thronfolger** von Rußland ist kurz vor 10 Uhr mit einer dreiviertelstündigen Verspätung hier eingetroffen, weil ein Salonwagen einen Federbruch erlitten hatte und in Braunsberg ausgesetzt werden mußte. Ein Empfang am hiesigen Bahnhofe fand nicht statt, der Großfürst setzte alsbald die Reise nach Petersburg fort

Heilsberg, 28. Januar. Ueber **empörende Mißhandlungen**, welche dem **Folterverfahren** des Mittelalters gleichen, hatte in dieser Woche das hiesige Schöffengericht abzuurtheilem. Dem Knecht Rautenberger, der bei dem Besitzer Thimm in Blumenau in Dienst stand, wurden seine geringen Ersparnisse gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den 14jährigen Dienstjungen Krüger, der früher einmal eine Mark entwendet hatte. Der Junge sollte nun durch Schläge zum Geständniß gebracht werden. Als das gequälte Kind auf die Drohung: „Wenn du nicht sagst, wo du das Geld hast, stecken wir dich in den Brunnen", doch nicht bekannte, weil es nichts zu bekennen hatte, nahmen nach eigenem Geständniß beide oben genannte Angeklagte den Jungen, banden demselben einen Strick schräg um die Brust, hakten den Brunnenhaken hinein und ließen den Burschen in die Tiefe hinab. Während Thimm und Rautenberger erklärten, daß die bedenkliche Procedur dem Mißhandelten nichts geschadet und er sich dabei ganz ruhig verhalten habe, sagte dieser das Gegentheil aus. Der Strick sei ihm nicht um die Brust, sondern um den Hals gebunden worden. Als man ihn darauf in den Brunnen hinabgelassen, habe er die Besinnung verloren und gezappelt, sei auch dann erst wieder zu sich gekommen', als die Angeklagten den Strick gelöst hatten. Diese Aussagen des gepeinigten Knaben wurden erhärtet durch die Vernehmung des Gefangenaufsehers Lindenblatt, welcher bekundete, daß der Junge noch bei seiner Vorführung im Gefängniß, welche ein paar Tage nach der Mißhandlung erfolgte, am Halse eine Strangulationsmarke gehabt habe. Ferner sagte derselbe aus, daß die linke Kopfseite des Jungen eine blutig verklebte Wunde gehabt, während das eine Auge verschwollen, das ganze Gesicht überhaupt wie aufgedunsen erschienen, fast die ganze Rückseite aber und besonders das linke Bein braun und blau unterlaufen gewesen sei, so daß sich derselbe nur schleppend habe fortbewegen können. Dieser Befund erklärt sich aus den haarsträubenden Mißhandlungen, welche der Knabe Krüger außer den bereits mitgetheilten erduldet hat. Er wurde nach der Versenkung in den Brunnen in die Stube genommen, dort mit Stricken gebunden und so eine Zeit lang an dem Balken befestigt. Am andern Tage gingen die Mißhandlungen von neuem los. Der Angeklagte Rautenberger schlug ihn wiederholt mit einer sogenannten eisernen Pferdeschrape an den Kopf, deren scharfe Kanten ihn verwundeten, daß er blutete, später prügelte er ihn furchtbar mit einem knotigen Zaumstrick, während der Angeklagte Thimm einen Weidenstock ergriff und die unmenschliche Prügelei fortsetzte. Endlich legte sich die Behörde ins Mittel. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete gegen den Besitzer Thimm auf 9 Monate, gegen den Knecht Rautenberger auf 1 Jahr Gefängniß.

H. **Wormditt**, 28. Jan. Am Geburtstage des Kaisers, der sonst in der üblichen Weise begangen wurde, war auch hier von der **Illumination Abstand** genommen um die sonst darauf verwandten Kosten den **Armen der Stadt** zukommen zu lassen.

* Der Rechtsanwalt Krause in Strasburg (Westpr.) ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I. in Berlin zugelassen worden.

Memel, 28. Januar. Gestern Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr starb plötzlich in Folge eines Herzschlages der kaiserl. Postdirector Robert Wollschläger hierselbst. W., früher Postkassirer in Königsberg, stand seit Mitte September 1886 dem hiesigen Postamte vor.

Vermischtes.

* **[Münzenfund.]** Nach einer Drahtmelduug aus Athen sind 945 hauptsächlich der mazedonischen Periode angehörige Münzen nahe bei Epedaurus aufgefunden worden.

Wien, 28. Januar. Auf der Raaber-Eisenbahn ist heute Vormittag zwischen Wien und Simmering ein **Personenzug** mit einem Arbeiterzuge **zusammengestoßen.** Soweit bisher bekannt ist, sind 31 Personen verletzt, meist Bahnarbeiter, darunter 2 schwer.

Pest, 28. Januar. Die Tokoder Kohlenwerks-Unternehmung macht bekannt: Vor zwei Tagen brach in dem **Kohlenbergwerk** ein **Feuer** aus, welchem **19 Bergarbeiter zum Opfer** fielen. Heute ist jede Gefahr beseitigt und der Betrieb wieder im Gange. Die Ursache ist unbekannt. Die Meldung mehrerer Blätter, wonach die Grube schon seit Wochen brenne, ist unrichtig. (W. T.)

Wetter und Verkehr.

Kopenhagen, 28. Januar. Aufeinandergeschichtete Eismassen verhinderten heute die Ueberfahrt der Eisbrecher nach Malmö.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 30. Januar. In der Woche vom 19. bis incl. 26. Januar sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 8 Dampfer und 16 Segelschiffe (davon gestrandet 2 Dampfer und 5 Segler, zusammengestoßen 2 Segler, durch Eis vernichtet 1 Dampfer, durch Feuer 3 Dampfer und 1 Segler, gesunken 1 Dampfer und 2 Segler, verlassen 4, verschollen 2 Segler). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 94 Dampfer und 72 Segler.

ß. **Pillau**, 29. Januar. Von dem deutschen Dampfer „**Wagrien**" (Capitän Böge), welcher am 10. d. M. mit einer Ladung Weizen von hier nach Neumühlen in See ging, hat man bis dahin nichts erfahren können. Es liegt die Befürchtung eines ihm zugestoßenen Unglücksfalles nahe, falls der Dampfer nicht rgendwo auf hoher See vom Eise eingeschlossen ist.

Zuschriften an die Redaction.

Bohnsack, 28. Januar. Nachdem in der vergangenen Woche der starke Frost und die zugefrorene See das Eisbrechen unmöglich gemacht hatten, so daß wir bei Bohnsack überall kostenfrei, sicher und sofort über die Weichseleisbrücke uns weg bewegen konnten, sind wir seit Beginn dieser Woche durch die frisch aufgenommenen Brecharbeiten wieder in Sperre gekommen. Von 5 Uhr Abends bis 7 Uhr früh darf niemand die Nehrung nach der Weichselseite hin verlassen; tagüber muß man die königliche Fähre bei Bohnsack passiren, wenn man ins Werder oder nach der Provinzialhaupt- und Kreisstadt will. Der Verkehr mit Fuhrwerk ist aber tagüber nur dann möglich, wenn der Schnee die Weichsel nicht erfüllt und kein Nord- oder Südwind die Schollen des künstlich gemachten Eisganges nach einem Ufer treibt. Allerdings machen dabei die zwei Gastwirthe an den Weichselufern und der Fährgelderheber ihre Geschäfte.

Briefkasten der Redaction.

G. S. hier: Mullaghmore liegt an der irländischen Küste.

J. in Neustadt: Ja, falls sie zu den niederen, nicht fest besoldeten Kirchendienern gehört. Gesuch beim dortigen Magistrat anzubringen, woselbst nähere Auskunft zu erhalten.

E. S. in Gr. Plehnendorf: Den Zeitpunkt bestimmt der Finanzminister. Diese Bestimmung steht noch aus.

B. L. hier: Die Figur ist uns nicht bekannt. Wir werden Erkundigung einziehen.

Börsendepeschen der Danziger Zeituug.

Hamburg, 28. Jan. Getreidemarkt. **Weizen** loco fest, holsteinischer loco neuer 157—159. **Roggen** loco fest, mecklenburgischer loco neuer 140—145, russ. loco ruhig, Transito 110 nom. — **Hafer** fest. — **Gerste** fest. — **Rüböl** (unverz.) still, loco 51. — **Spiritus** loco behpt, per Januar 23 Br., per Jan.-Febr. 23 Br., per April-Mai $22\frac{5}{8}$ Br., per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$ Br. — **Kaffee** ruhig fest, Umsatz 3500 Sack. **Petroleum** loco ruhig, Standard white loco 5,20 Br., per Febr-März 5,10 Br. — Milde.

Hamburg, 28. Jan. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement eue Usance, f. a. B. Hamburg per Januar $14{,}37\frac{1}{2}$, per März $14{,}42\frac{1}{2}$, per Mai $14{,}52\frac{1}{2}$, per September 14,40. Behauptet.

Hamburg, 28. Jan. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar $83\frac{3}{4}$, per März $82\frac{1}{4}$, per Mai $80\frac{1}{4}$, per Septbr. $80\frac{1}{4}$. Still.

Bremen, 28. Januar. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Ruhig. Loco 5,45 Br.

Havre, 28. Januar. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 103,50, per März 103,00, per Mai 100,75. Behauptet.

Mannheim 28. Jan. **Weizen** per März 17,10, per Mai 17,00, per Juli 17,20. **Roggen** per März 14,75, per Mai 14,70, per Juli 14,90. **Hafer** per März 14,45, per Mai 14,55, per Juli 14,95. **Mais** per März 11,75, per Mai 11,75, per Juli 11,60.

Frankfurt a. M., 28. Jan. Effecten-Societät. (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien $271\frac{1}{8}$, Lombarden $80\frac{7}{8}$, ungarische Goldrente —, Gotthardbahn 152,40, Disconto-Commandit 183,20, Dresdener Bank 139,00, Bochumer Gußstahl 118,70, Dortmunder Union St.-Pr. —, Gelsenkirchen 134,70, Harpener 127,10, Hibernia 107,00, Laurahütte 95,70, 3% Portugiesen 22,10, italienische Mittelmeerbahn 100,50, schweizer Centralbahn 115,00, schweizer Nordostbahn 104,10, schweizer Union 69,80, italienische Meridionaux 124,80, schweizer Simplonbahn 49,20, ungar. Kronenrente 93,15. Fest.

Wien, 28. Jan. (Schluß-Course.) Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Papierrente 98,70, do. 5% do. $101{,}32\frac{1}{2}$, do. Silberrente 98,30, do. Goldrente 116,70, 4% ungar. Goldrente 114,35, 5% do. Papierr. 101,50, 1860er Loose 148,50, Anglo-Aust. 152,70, Länderbank 237,70, Creditact. 322,00, Unionbank 247,75, ungar. Creditactien 368,75, Wiener Bankverein 118,00, Böhm. Westbahn 363,50, Böhm. Nordb. —, Busch. Eisenbahn 464,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 231,75, Ferd. Nordbahn 2860,00, Franzosen 297,50, Galizier 220,25, Lemberg-Czern. 254,75, Lombard. 94,00, Nordwestb. 214,75, Pardubitzer 193,50, Alp.-Mont.-Act. 51,60, Tabakactien 168,00, Amsterd. Wechsel 100,15, Deutsche Plätze $59{,}27\frac{1}{2}$, Londoner Wechsel 120,85, Pariser Wechsel 48,15, Napoleons $9{,}62\frac{1}{2}$, Marknoten $59{,}27\frac{1}{2}$, Russ. Banknoten $1{,}22\frac{1}{2}$, Silbercoup. 100, Bulgar. Anl. 112,75.

Amsterdam, 28. Jan. Getreidemarkt. Weizen per März —, per Mai 178. Roggen per März 133, per Mai 131.

Antwerpen, 28. Jan. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco $12\frac{5}{8}$ bez. und Br., per Januar $12\frac{1}{2}$ Br., per Februar-März $12\frac{3}{4}$ Br., per September-Dezember $12\frac{7}{8}$ Br. Ruhig.

Antwerpen, 28. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** ruhig. **Roggen** fest. **Hafer** behauptet. **Gerste** fest.

Paris, 28. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** träge, per Januar 21,70, per Februar 21,80, per März-April 22,10, per März-Juni 22,20. — **Roggen** ruhig, per Januar 13,80, per März-Juni 14,20. — **Mehl** träge, per Januar 52,90, per Februar 48,90, per März-April 49,00, per März-Juni 49,10. — **Rüböl** fest, per Januar 57,25, per Februar 57,50, per März-April 58,00, per März-Juni 58,25. — **Spiritus** fest, per Januar 46,75, per Februar 47,00, per März-April 47,00, per Mai-August 47,00. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisir. Rente —, 3% Rente $96{,}72\frac{1}{2}$, 4% Anleihe —, 5% italien. Rente 90,80, österr. Goldr. —, 4% ung. Goldrente 95,52, III. Orientanleihe 67,00, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 97,10, 4% unific. Aegypt. 99,00, 4% span. äuß. Anleihe $61\frac{1}{2}$, convert. Türken 21,40, türk. Loose 87,25, 4% Prioritäts-Türk. Obligationen 436,50, Franzosen 631,25, Lombarden 217,50, Lomb. Prioritäten —, Credit foncier 983,00, Rio Tinto-Actien 382,50, Suezkanal-Actien 2600, Banque de France 3867, Wechsel auf deutsche Plätze $122\frac{1}{2}$, Londoner Wechsel 25,09, Cheques a. London $25{,}10\frac{1}{2}$, Wechsel Amsterdam kurz 206,12, do. Wien kurz 205,50, do. Madrid kurz 424,00, Neue 3% Rente —, 3% Portugiesen $21\frac{5}{8}$, neue 3% Russen 78,45, Banque ottomane 573,00, Banque de Paris 630, Banque d'Escompte 145,00, Credit mobilier 127,00, Meridional-Actien —, Panamakanal-Actien —, Credit Lyonnais 752, Tab. Ottom. 357,00, $2\frac{3}{4}$% englische Consols —, Cred. Escd'. neue 492, Robinson-A. 90,00, Privatdiscont $2\frac{3}{8}$.

London, 28. Januar. (Schlußcourse.) Engl. $2\frac{3}{4}$% Consols $98\frac{7}{16}$, Pr. 4% Consols 105, 5% italien. Rente $90\frac{3}{8}$, Lombarden $8\frac{3}{4}$, 4% cons. Russen von 1889 (2. Serie) 98, convert. Türken $21\frac{3}{8}$, österr. Silberrente 81, österr. Goldrente 98, 4% ungarische Goldrente 95, 4% Spanier $61\frac{5}{8}$, $3\frac{1}{2}$% privil. Aegypter 93, 4% unific. Aegypter $98\frac{1}{2}$, 3% garantirte Aegypter —, $4\frac{1}{4}$% ägypt. Tributanleihe $96\frac{3}{4}$, 3% consol. Mexikaner 80, Ottomanbank $12\frac{3}{4}$, Suezactien —, Canada-Pacific $89\frac{3}{4}$, De Beers-Actien neue $17\frac{1}{4}$, Rio Tinto $15\frac{1}{4}$, 4% Rupees $64\frac{3}{8}$, 6% fund. argent. Anleihe $64\frac{1}{4}$, 5% argentinische Goldanl. von 1886 $65\frac{1}{4}$, do. $4\frac{1}{2}$% äußere Goldanl. $36\frac{5}{8}$, Neue 3% Reichsanleihe 86, Griechische Anl. v. 1881 $62\frac{7}{8}$, Griechische Monopole Anleihe v. 1887 $55\frac{1}{4}$, Brasilianische Anleihe v. 1889 66, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$, Silber $38\frac{7}{16}$.

London, 28. Jan. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Liverpool, 28. Jan. **Baumwolle.** Umsatz 3000 Ballen, davon für Speculation und Export 300 Ballen. Fest. Pernam fair $5\frac{5}{16}$. Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar $5\frac{1}{16}$ Käuferpreis, Februar-März $5\frac{1}{16}$ do., März-April $5\frac{3}{32}$ Verkäuferpreis, April-Mai $5\frac{7}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $5\frac{9}{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $5\frac{5}{32}$ Käuferpreis, Juli-August $5\frac{3}{16}$ Verkäuferpreis, August-Septbr. $5\frac{3}{16}$ d. do.

Newyork, 28. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin 60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. $87\frac{3}{8}$, Centr.-Pacific-Actien $28\frac{3}{4}$, Chicago-u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $81\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 103, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 131, Louisville u. Nashville Act. $75\frac{3}{4}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $25\frac{7}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $110\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $48\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 39, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $34\frac{7}{8}$, Union-Pacific-Actien $42\frac{1}{4}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $55\frac{7}{8}$, Silber Bullion 84. — **Baumwolle** in Newyork $9\frac{1}{2}$, do. in New-Orleans $9\frac{1}{4}$. — Raffin. **Petroleum** Standard white in Newyork 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 Gd., rohes Petroleum in Newyork 5,35, do. Pipeline Certificates per Februar $53\frac{1}{4}$. Stetig. — **Schmalz** loco 11,80, do. (Rohe und Brothers) 12,10. — **Zucker** Fair refining Muscovados) $3\frac{1}{16}$. — **Kaffee** (Fair Rio) $17\frac{3}{4}$, Nr. 7 low ord. per Februar 17,10, per April 16,70.

Chicago, 28. Januar. **Weizen** per Januar $72\frac{1}{2}$, per Mai $77\frac{1}{8}$. **Mais** per Januar $43\frac{7}{8}$. **Speck** short clear —. **Pork** per Januar 19,65. — Weizen eröffnete zu erheblich niedrigen Preisen, erfuhr alsdann eine Aufbesserung, schwächte sich aber auf Manipulationen der Speculanten, welche auf den Markt erheblich einwirkten, später wieder ab. Schluß kaum behauptet. Mais schwächte sich nach der Eröffnung ab, konnte aber den Rückgang im Verlaufe wieder einholen, da sich eine vertrauensvollere Stimmung Bahn brach. Schluß fest.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Januar. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe). **Spiritus** verkehrte bei wechselnder Tendenz in mehrfachen Preisschwankungen, die allerdings über $\frac{1}{4}$ M nicht hinausgingen. Der Schluß ist höher, jedoch stehen Preise auf vorwöchentlichem Schlußniveau. Der Terminhandel zeigte völlige Leblosigkeit. Zugeführt wurden vom 21. bis 27. Januar 140 000 Liter, gekündigt 30000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 50, $50\frac{1}{4}$, 50, $50\frac{1}{4}$ M und Gd., nicht contingentirt $30\frac{1}{2}$, $30\frac{1}{4}$, $30\frac{1}{2}$, $30\frac{1}{4}$ M u. Gd., Januar nicht contingentirt $30\frac{1}{2}$, $30\frac{3}{4}$, $30\frac{1}{2}$, $30\frac{3}{4}$ M Gd., Januar-März nicht contingentirt 33 M Br., Frühjahr nicht contingentirt $33\frac{1}{2}$ M Br., Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Br. — Alles per 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 28. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** loco fester, 145—153, per April-Mai 156,75, per Mai-Juni 158,00. — **Roggen** loco fester, 126—132, per April-Mai 136,50, per Mai-Juni 137,50. — Pommerscher **Hafer** loco 129—136. — **Rüböl** loco still, per April-Mai 48,70, per Mai-Juni 49,00. — **Spiritus** loco fester, mit 70 M Consumsteuer 31,50, per Januar 30,50, per April-Mai 32,20. — **Petroleum** loco 10,25.

Berlin, 28. Januar. **Weizen** loco 146—160 M, per Januar — M, per April-Mai 157,25—157,75 M, per Mai-Juni 158,75—159 M, per Juni-Juli 160—160,50 M. — **Roggen** loco 132—139 M, guter inländ. 136,50—137,00 M a. B., per Januar 139,50—139 M, per April-Mai 139,25—139—139,25 M, per Mai-Juni 140,25—139,75—140 M, per Juni-Juli 140,75—141 M. — **Hafer** loco 135 bis 155 M, mittel und guter ost- und westpreußischer 136—142 M, pomm. und uckermärk. 137—143 M, schlesischer, böhmischer, sächsischer und süddeutscher 137—143 M, feiner schles., mährischer und böhmischer 144—147 M a. B., per Januar 142 M, per April-Mai 139,75—140 M, per Mai-Juni 141,00 M, per Juni-Juli 142,00 M. — **Mais** loco 125 bis 138 M, per Januar 125 M nom., per April-Mai 112,25—113,25 M, per Mai-Juni 112,25—112,75 M, per Juni-Juli 112,25—112,75 M, per Juli-August 112,25—112,75 M. — **Gerste** loco 115—175 M. — **Kartoffelmehl** per Januar 18,75 M. — **Trockene Kartoffelstärke** per Januar 18,75 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** per Januar 10,25 M Gd. — **Erbsen** loco Futterwaare 135—146 M, Kochwaare 151—205 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 22,00—20,00 M, Nr. 0 19,00 bis 16,00 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 18,25—17,25 M, ff. Marken 20,25 M, per Januar 18,25 M, per Januar-Febr. 18,25 M, per April-Mai 18,40 M, per Mai-Juni 18,50 M. — **Petroleum** loco 23,0 M, per Febr. 23,2 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 50,0 M, per Januar 50,9 M, per April-Mai 51—50,7—50,9 M, per Mai-Juni 51,1—50,9 M, per Juni-Juli — M. — **Spiritus** ohne Faß loco unverst. (50 M) 52,6 M, ohne Faß loco unversteuert (70 M) 33,0 M, per Jan. 32,2—32,4—32,3 M, per Januar-Februar 32,2—32,4—32,3 M, per April-Mai 33,2—33,4—33,3 M, per Mai-Juni 33,5—33,7—33,6 M, per Juni-Juli 34,2—34,3—34,2 M, per Juli-August 34,7—34,8—34,7 M, per August-September 35,2—35,3—35,2 M.

Magdeburg, 28. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92% 14,95, Kornzucker excl., 88% Rendem. 14,35, Nachproducte excl., 75% Rendement 12,00. Fest. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Stetig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,30 Gd., 14,35 Br., per Februar $14{,}32\frac{1}{2}$ bez., 14,35 Br., per März $14{,}37\frac{1}{2}$ bez., 14,40 Br., per April $14{,}42\frac{1}{2}$ Gd., $14{,}47\frac{1}{2}$ Br. Ruhig. — Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 337 000 Ctr.

Breslau, 28. Jan. (Wochenbericht über **Kleesamen.**) Neue Zufuhren von Rothklee sind verhältnißmäßig wenig herangekommen, weshalb sich die Tendenz fest erhalten hat. Der Geschäftsverkehr hat sich etwas belebt. Für Weißklee zeigte sich in glatten, besseren Qualitäten gute Nachfrage. Schwedischklee war bei schwächerer Kauflust vernachlässigt. In Thymothé sind einige Posten bei unveränderten Preisen umgesetzt worden. Tannenklee fand bei guter Nachfrage meist Aufnahme. Gelbklee fast gar nicht vorhanden und hoch gefordert. Zu notiren per 50 Kilogr.: Rothklee 52—60—63—65 M, Weißklee 40—50—60—70—81 M, Schwedischklee 50—60—70 M, Thymothé 19—20—24—27 M, Tannenklee 40—50—55—60—62 M, Gelbklee 20—25—30 M. Feinste Sorten darüber.

Butter.

Berlin, 27. Januar. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann und Co.) Der anhaltend schwache Consum im Inlande und zumal am hiesigen Platze, sowie die Unterbrechung des Exports nach England zufolge des durch die Eisverhältnisse erschwerten Transports machten sich in dieser Woche um so fühlbarer, als die Production sich bereits vergrößert und die Läger daher erhebliche Ueberstände aufweisen. Die Notirung erfuhr deshalb eine weitere Herabsetzung um 3 M. Auch Landbutter gab 2 M im Preise nach.

Wir bezahlen an Producenten frc. Berlin (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 92—95 M, IIa. 88 bis 91 M, IIIa. — M, abfallende 80—87 M. — Landbutter: preußische und Littauer 80 bis 83 M, Netzbrücher 80—83 M, pommersche 80—83 M, polnische — M, bairische Senn- — M, bairische Land- 80—82 M, schlesische 80—83 M, galizische 75—78 M.

Käse.

Berlin, 29. Jan. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) Käse. Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizer, echt und schnittreif 80—87 M, secunda und imitirten 50—65 M, echten Holländer 75—85 M, Limburger in Stücken von $1\frac{3}{4}$ ℔ 36—42 M, Qu.-Backsteinkäse 10—14—18—22 M für 50 Kilo franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 4,55—4,65 M per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Zucker.

Magdeburg, 29. Januar. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,30—2,50 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,30—2,50 M. — Unser **Rohzucker**markt verkehrte in der vergangenen Berichtswoche in ruhiger, stetiger Haltung. Das Angebot und die Kauflust für Kornzucker bewegte sich in gleich engen Grenzen und weisen die Preise in den ersten Tagen keine Veränderungen auf. Seit vorgestern machte sich aber in Folge günstigerer Auslandsberichte ein regeres Interesse bemerkbar, dem zufolge die Werthe um etwa 10 Pf. stiegen. — Nachproducte, welche auch in dieser Woche einen großen Theil des Umsatzes bilden, folgten der allgemeinen Bewegung des Marktes. Umgesetzt wurden: 337 000 Ctr. **Raffinirter Zucker.** Bei unverändert ruhiger Haltung des Marktes zeigte sich auch in dieser Woche für prompte Waare nur ganz vereinzelt Nachfrage, während in den letzten Tagen für die späteren Termine wieder mehrseitig Interesse war und auch verschiedene Abschlüsse zu bestehenden Preisen für die späteren Monate stattfanden.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88% a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Januar 14,35 M Br., 14,30 M Gd., Febr. $14{,}32\frac{1}{2}$ M bez., 14,35 M Br., $14{,}32\frac{1}{2}$ M Gd., März $14{,}37\frac{1}{2}$ M bez., 14,40 M Br., $14{,}37\frac{1}{2}$ M Gd., April $14{,}47\frac{1}{2}$ M Br., $14{,}42\frac{1}{2}$ M Gd., Mai $14{,}52\frac{1}{2}$ M bez., $14{,}52\frac{1}{2}$ M Br., 14,50 M Gd., Juni $14{,}62\frac{1}{2}$ M Br., $14{,}57\frac{1}{2}$ M Gd., Juli 14,75 M Br., 14,65 M Gd., August 14,85 M Br., 14,75 M Gd., September $14{,}42\frac{1}{2}$ M Br., $14{,}32\frac{1}{2}$ M Gd., Oktober-Dezember 13,10 M Br., $13{,}02\frac{1}{2}$ M Gd. Tendenz: Ruhig.

Wolle.

London, 28. Januar. Tendenz fest, stark besucht, Crossbreds reichlicher angeboten, fest, behauptet. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. Januar. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 28. Januar. Wasserstand: 1,06 Meter über 0
Wind: N. Wetter: trübe, schwacher Frost.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig